



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

08.11.1932 (Nr. 251)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 258 78. Die BZV erscheint wöchentlich und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hefte die 10 gepaltene mit-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.30, auswärts RM 0.70; Stellengeld RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift oben. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u.ä. hat der Besteller keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Pressestimmen zur Reichstagswahl

Berlin, 7. November. Nach einem nun schon viertägigen Abstand von dem Vorliegen des Wahlergebnisses befaßten sich die Berliner Blätter mit den Schlussfolgerungen, die nun zu ziehen seien. Die „DZf“ fordert in einem „Verurteilung“ überschriebenen Leitartikel als das Gebot der Stunde die Herstellung der großen nationalen Konzentration unter Führung Hindenburgs, die eine autoritative Leitung der Staatsgeschäfte unter Billigung und Mitwirkung aller Parteien von den Nationalsozialisten bis einschließlich Zentrum ermöglichen würde. „Menschliche“ fordert der evangelische „Reichsbote“ den neuerlichen Versuch, die Nationalsozialisten in die Verantwortung hineinzustellen, um endlich die latente Bürgerkriegsgefahr zu liquidieren. Die „Germania“ bezeichnet 100 kommunistische Mandate als eine Schwächung der staatsgefährdenden Sozialdemokratie, die Mobilisierung der sozialdemokratischen Wehrkraft, als das Ergebnis, das zugleich ein vernünftiger Stoß gegen die bisherigen Methoden des Regierens sei. Das sei eine Warnung, die nicht ohne entscheidende Konsequenzen bleibe und der sich auch die höchste Autorität des Reiches nicht werde entziehen können. Ob dieser Reichstag, arbeitsfähig oder arbeitsunfähig sei, sei nicht eine Frage der Kritik, sondern des politischen Willens.

Der „Vorwärts“ wendet sich klar gegen die Absicht der Reichsregierung, den Weg gegen das Volk und seine Rechte weitzugehen. Aber die Front gegen die konterrevolutionären Pläne sei heute stärker als nach dem Juli 1931. Die Verfassungspläne des Freiherren von Wahl seien augenblicklich das Wahlausgangs nicht das Papier wert, auf dem sie entworfen wurden. Wenn Papen nicht weichen wolle, so sei es die Pflicht des Reichspräsidenten, das Urteil des Volkes zu vollstrecken.

Die deutschnationalen „Dressener Nachrichten“ schreiben, daß der Wahlausgang die notwendige Lösung nicht gebracht habe. Vom Standpunkt der Präsidialregierung aus betrachtet, sei der Zweck der Reichstagsauflösung durch den Wahlausgang jedenfalls nur teilweise erfüllt worden. Jetzt bleibe nur eines übrig: den Versuch des 13. August zu wiederholen.

Die „Hamburger Fremdenblatt“ fragt, ob nicht der Versuch gemacht werden solle, daß sich nun alles, was den Nationalismus als nicht fördernd und produktiv erkannt habe, enger als bisher zusammenfasse. Jede Konterrevolution sei auch der Wahrung der Zentrumstimmen. Er sei wohl zurückzuführen auf den Zwiespalt zwischen Brüning und Papen.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt, es werde nötig sein, alsbald den Nationalsozialisten erneut die Frage nach der Teilnahme an der Verantwortung zu stellen. Wenn das Ergebnis wieder eine nationalsozialistische Lösung sei, dann würden wir wohl über kurz oder lang zu einer neuen Reichstagswahl schreiten müssen.

Die Börse mit Papen zufrieden

Berlin, 8. November. Die Börzenjuben haben das Wahlergebnis mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen. Der Zuwachs der Kommunisten konnte die Zuversicht der Herren nicht erschüttern, da sie wissen, daß von dieser Seite nichts zu befürchten ist, was geeignet sein könnte, ihr Schmaroberspiel zu beenden. Die jüdische Presse stellt jubelnd fest, daß ein „durchaus fester Grundstein“ bei der Börse bestanden habe.

Ein neuer Blutzeuge für Deutschland

Ein neues Opfer der Bewegung
Chefnitz, 7. November. In der Nacht zum Montag wurden in der Kanzlerstraße mehrere Nationalsozialisten von etwa 50 bis 60 politischen Gegnern überfallen. Bei den Zusammenstößen fielen auch einige Schüsse der Nationalsozialisten. Milchner erhielt mehrere Stiche in die Brust und in die Schulter. Obgleich er sofort ins Krankenhaus überführt wurde, starb er am Montag nachmittag an den Folgen seiner Verletzungen. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Der SA-Scharführer Milchner war 25 Jahre alt, unverheiratet und von Beruf Konditorgehilfe.

Kommune überfällt SS.

Düsseldorf, 7. November. In der letzten Nacht kam es in Altenvorde bei Schwelm zu einem Überfall auf SS-Männer, in dessen Verlauf auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Zwei Kommunisten und ein SS-Mann erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Vier Kommunisten wurden von der Polizei festgenommen.

Deutschnationale verlieren 50%

Unser Vormarsch in Mecklenburg

Berlin, 8. November. Der Mecklenburg-Streitliche Landtag würde sich auf Grund des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 6. November folgendermaßen zusammensetzen:

	Stimmen	Prozent
Nationalsozialisten	13 (9)	
Deutschnationale	6 (11)	
Sozialdemokraten	10 (10)	
Kommunisten	4 (3)	
Kleinere Mittelparteien	2 (2)	

Die Vergleichszahlen sind die Mandatszahlen des im Frühjahr d. J. gewählten Landtages. Besonders auffallend ist es, daß hier in Mecklenburg, wo sich ein deutschnationaler als Staatspräsident verjüngte, die DNVP eine Einbuße von fast 50 Prozent erlitt.

Sieg in Oesterreich

Wien, 7. November. Bei den Wahlen in Vorarlberg gelang es den Nationalsozialisten, die bisherige Monopolstellung der

Berliner Verkehrsstreik

Kommunistischer Verrat

Der Berliner Verkehrsstreik von den Kommunisten abgeblasen

Berlin, 8. November. Die kommunistische Streikleitung teilt mit, daß sie den Berliner Verkehrsstreik nunmehr abbreche.

Es ist somit damit zu rechnen, daß der Verkehr bei der BZV am Dienstag in vollem Umfang wieder aufgenommen wird.

Berlin, 8. November. Die Lage im Berliner Verkehrsstreik hat sich auch gestern nicht allzu wesentlich geändert. Die BZV hatte die Bereitschaft zum Vorlage einschlägiger Taktik beibehalten, das für zur Verfügung stehende Wagenmaterial periodisch in den einzelnen Stadtbezirken einzusetzen und damit eine größere Verkehrsbefähigung vorzuziehen.

Die Behauptungen, daß der Streik im Abflauen begriffen sei, entsprechen nicht den Tatsachen und es muß festgestellt werden, daß das Nachrichtenamt der Stadt Berlin die Ziffern des Verkehrs durchweg um das neunfache zu hoch angibt.

Von interessanter Seite ist in den letzten Stunden des gestrigen Tages erneut die Behauptung aufgestellt worden, daß die BZV den Streik beendet hätte. Die BZV-Fachgruppe bewies, daß sie nun an die Streikenden einen Aufruf gerichtet, in dem alle Behauptungen von einem Abblasen des Streiks durch die BZV als nicht den Tatsachen entsprechend abgelehnt werden. Die Amtswalter und

Schichtparteien im ersten Sturmangriff zu erobern. Die Nationalsozialisten gewannen 7100 Stimmen und 2 Mandate. Alle Schichtparteien erlitten schwere Verluste. Die Sozialdemokraten verloren 3500 Stimmen, Christlich-Soziale 2700, Großdeutsche 1400, Landbund 2400. Die Schichtparteien verloren also insgesamt 10000 Stimmen. Die Kommunisten gewannen 2700 Stimmen, aber kein Mandat.

Gesamtresultat:	Stimmen	Mandate
Christlich-Soziale	42 650	18
Sozialdemokraten	11 540	4
Nationalsozialisten	7 860	2
Großdeutsche	5 240	2
Landbund	4 925	1

In Schwedat errangen die Nationalsozialisten 661 Stimmen und 4 Mandate, gegenüber der letzten Gemeinderatswahl vor 2 Jahren eine Verzehnfachung der Stimmen.

Bei der Gemeinderatswahl in Siegmundshergewann die Nationalsozialisten 164 Stimmen und 3 Mandate, die Sozialdemokraten verloren 1 Mandat, die Christlich-Sozialen 2 Mandate.

Bei der Gemeinderatswahl in Siegmundshergewann die Nationalsozialisten 164 Stimmen und 3 Mandate, die Sozialdemokraten verloren 1 Mandat, die Christlich-Sozialen 2 Mandate.

Sympathiestreik der Müllerarbeiter

Berlin, 8. November. Der Streik der Berliner Müllerarbeiter dauert noch immer an. Seit Samstag ruht die Arbeit in sämtlichen Betrieben in der Berliner Müllabfuhr. Von der Streikbewegung werden etwa 1300 Arbeiter erfaßt. Die Müllerarbeiter sind sehr entschlossen, den Streik solange durchzuführen, bis der Streik der Berliner Verkehrsbetriebe zu einem hundertprozentigen Erfolg geführt hat.

Alle Dringenden, die Müllerarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bringen, sind an der einmütigen Ablehnung der streikenden Gesamtbetriebsrat sämtlicher Berliner Depots gescheitert. Die Folgen des Streiks machen sich heute schon in fast allen Teilen der Reichshauptstadt bemerkbar. Auf den Höfen der großen Wohnhäuser staut sich der Hausmüll neben den überfüllten Kisten. In manchen Straßenanlagen haben Hausbesitzer versucht, die Müllkästen im Laufe der Nacht auf der Straße zu entleeren. Es ist selbstverständlich, daß sich die Folgen des Müllerarbeiterstreiks erst in den nächsten Tagen deutlicher bemerkbar machen werden.

Was nun?

Die Wahl ist vorüber und die Frage, wie das Ergebnis sich auf die deutsche Politik auswirken wird, steht allgemein im Vordergrund des Interesses.

Man hat mit leiser Stimme bemerkt, daß Herr von Papen mit dem Wahlergebnis „schlecht zufrieden“ sei. Der Optimismus des Herrn von Papen in Ehren! Aber es ist schon einigermaßen unüberhörbar, daß eine Regierung, die Maßnahmen plant, die ohne das Volk so gar nicht durchgeführt werden können, damit zufrieden ist, daß sich knappe 10 Prozent des mündigen deutschen Volkes für das Kabinett und 90 Prozent oder die erdrückende Mehrheit des Volkes gegen das Kabinett und das System Papen erklärt haben.

Es wäre verhängnisvoll, wenn die Herren Papen und Brüning in den vor der Wahl bei ihnen üblichen nachforschenden Ton zurückfallen würden. Gewisse Anzeichen gibt es allerdings, denn in der Erklärung der Reichsregierung zu dem Wahlergebnis konnte man lesen, daß das Schicksal des neuen Reichstages davon abhängt, inwieweit sich dieser Reichstag den Wünschen des Herrn Papen zu fügen bereit ist.

Es scheint sich in Kreisen der Reichsregierung immer noch nicht die Erkenntnis Bahn gebrochen zu haben, daß man Tatsachen nicht durch Wunschträume erlösen kann.

Der 6. November hat einwandfrei erwiesen, daß das deutsche Volk es ein für alle Mal abgelehnt, sich von einem reaktionären System leiten lassen zu lassen. Der Wahlkampf wurde geführt, um diesem System die Möglichkeit des Weiterbestehens zu geben; das Ergebnis hatte aber nur zur Folge, daß auch im neuen Reichstag ganze 68 Mann von insgesamt 582 bereit sind, Herrn von Papen die Streichgabeln zu halten. Das ist nur ganz grob überflüssig, denn es dürfte kein Zweifel daran sein, daß gewisse Teile dieser 68-Mann-Gruppe auch bereit sind, andere Politik zu treiben, wenn es ihnen richtiger erscheint.

Die Wahlen vom 31. Juli und vom 6. November haben insofern das gleiche Ergebnis gehabt, als der Nationalsozialismus weitaus an der Spitze marschierte. Die Führung der deutschen Politik hatte Papen. Der Nationalsozialismus ist der einzige wirklich impulsive, geschlossene Block, während alle anderen Parteien welkfaul, sozialistisch und wirtschaftspolitisch so zerfallen sind, daß von einem wirklich aktionsfähigen und einflussreichen Block nicht gesprochen werden kann.

Gerade das, was die Gegner des Nationalsozialismus triumphierend als unsere Niederlage anpreisen, ist die Stärke unserer Bewegung. Die 12 Millionen, die sich am 6. November zum deutschen Sozialismus Adolf Hitlers bekannt haben, sind ein bis zum letzten entschlossener, jederzeit einsetzbarer Machtfaktor, dem nichts aus nur einigemmaßen Vergleichbares entgegengesetzt werden kann.

Daß der Nationalsozialismus trotz der strampelnden Hege der Reaktion, die an den Egoismus, das Geltungsbedürfnis und die Arroganz einer ganz bestimmten Schicht appellierte, daß der Nationalsozialismus trotz der Tätigkeit des Herrn von Papen, die zwangsläufig eine Verwässerung der Massen erbringen mußte, daß der Nationalsozialismus in diesem Kampf aller Gruppen und Parteien, aller Behörden gegen ihn seine übertragene Vornachstellung in so glänzender Weise verteidigen konnte, berechtigt heute mehr denn je zu der Forderung, daß dem Nationalsozialismus die Führung des deutschen Staates übertragen wird.

Gewisse einsichtige Leute im Lager des Herrn von Papen sind sich durchaus darüber klar, daß die Lage für das Kabinett heute gefährlicher ist, als vor der Wahl. Das Volk hat sich erneut in erdrückender Mehrheit gegen das Kabinett entschieden. Das Volk verlangt jetzt, daß kein Spruch berücksichtigt wird.

Die Frage: Was nun? laßt über Deutschland, es soll hier nicht nach der Art politischer Geschäftsmacher die Verantwortlichkeit gewisser Möglichkeiten ausgestellt werden. Wir führen unsere Kampf unerbittlich fort, gestützt von dem durch

nichts zu erschütternden Glauben an den Endsieg und angetrieben von dem Bewußtsein, daß die Rettung Deutschlands vor dem Chaos nur der Bewegung gelingen kann, die dem Egoismus der anderen den Idealismus der deutschen Sache entzünden kann.

Diese dadurch für irgend eine der zahlreichen Möglichkeiten zu optieren, halten wir es doch für nötig, die Ansicht der Kreise wiederzugeben, die in gewissen praktischen Fragen begreifen, sich weitgehend den nationalsozialistischen Vorschlägen anzuschließen.

Es sei hier die Stellungnahme des Organs der Christlichen Gewerkschaften wiedergegeben, das nachdrücklich feststellt, daß die Position der Regierung Papen sich „im allgemeinen gesehen und nach jeder Richtung hin fortlaufend verschlechtert hat. Sie, die sich eine „autoritäre“ Regierung nennt und auf dem Fundament der Autorität allein steht, hat einen solchen Schwund an Autorität erlitten, daß sie nicht einmal die Fiktion eines autoritären Regiments aufrecht erhalten kann. ... Das Volk ist der einzigen Reden über staatliche Erneuerung, christliche Grundzüge, Verfassungs- und Reichsreform müde und will endlich sehen, daß die Probleme angepackt werden, die uns auf den Wegeln breiten. Und das Volk hat zu der Regierung Papen nicht das Vertrauen, daß sie zu der notwendigen praktischen Arbeit willens und fähig ist. Darum erwartet und will das Volk in seiner großen Mehrheit eine andere Regierung, eine Regierung, die sich auf den Boden der harten Tatsachen und Notwendigkeiten stellt und an die mächtigere und harte Arbeit geht.“

Diese Ausführungen zeigen wenigstens den Anseh der Dinge richtig zu liegen. Aber allein dieser Anseh reicht nicht aus, um die Hoffnung des Regimes von Papen, an der Macht zu bleiben, zu zerstören. Es ist immerhin kritisch, wenn selbst das offizielle Regierungsblatt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ davon schreibt, daß sich der 13. August nicht noch einmal wiederholen dürfte und dann fortfährt:

„Wir sprechen es offen aus: Es ist auch nicht möglich, Herrn Hitler noch einmal den Posten des Reichspräsidenten anzubieten.“

Die Politik der Reichsregierung wird also von dem offiziellen Regierungsblatt bekräftigt, da der von der Regierung vom Reich gebotene Wahlkampf in nur zu dem Zweck geführt wurde, den Nationalsozialismus zu gewinnen, die Bedingungen vom 13. August anzunehmen.

Der Staatspräsident des Reiches hat dem Reichstag am 6. November an. Die Unterzeichnung des Reichstags ist reiflos mißlungen.

Was nun? So fragt man heute und morgen und in den nächsten Tagen. Die Antwort ist einfach. Fort mit Papen, alle Macht dem Volk, das sich am 6. November dafür entschieden hat, daß die Reaktion die erschlaffte Macht abgibt und die Männer auf die Kommandobrücke kommen sollen, die vom Vertrauen breiterer Volksschichten getragen, den Kurs zu steuern wissen, der der deutschen Not ein Ende macht und unserm Volke Arbeit und Brot gibt!

Wer wird Präsident in USA.

New York, 7. November. Der amerikanische Wahlkampf zur Präsidentenwahl, der von den Parteien mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt wird, hat bisher keine Toten oder Verwundeten gefordert. Man nimmt an, daß am Dienstag etwa 41 Millionen amerikanische Wähler zu den Wahlurnen gehen werden. In Wallstreet stehen die Werten 7:1 für Roosevelt.

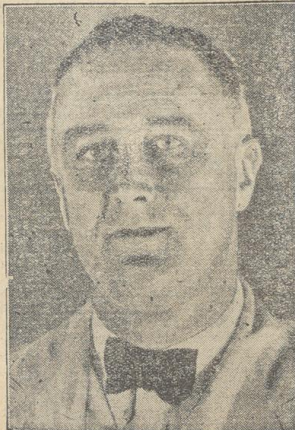
Präsident Hoover richtete am Montagabend von einer einsamen Eisenbahnstation in den North Mountains einen letzten Radioappell an die Wähler. Die ehemaligen Präsidenten Coolidge, Hoover, Smith und Garner sprachen gleichzeitig im Rundfunk.

Man erwartet im übrigen allgemein einen starken Stimmenzuwachs für den sozialistischen Kandidaten Thomas. Großes Aufsehen erregte es, daß zwölf Studenten zum ersten Male im New Yorker Regierungsbüro einen großen Propagandazug zugunsten des sozialistischen schwa-



Hoover

oder



Roosevelt?

Berichtigtes amtliches Wahlergebnis der Reichstagswahl

Berlin, 7. November. Vom Reichswahlleiter wird folgendes amtliches Endergebnis der Reichstagswahl mitgeteilt:

	Stimmen	Mandate
N.S.D.A.P.	11 713 785	195
SPD.	7 237 894	121
DDP.	5 974 209	100
Zentrum	4 228 633	69
D.D.P.	3 064 977	51
Naz. Volkspartei	1 081 932	19
D.V.P.	660 092	11
Deutsche Staatspartei	338 034	5
Christl. Soziale	110 181	2
Wirtschaftspartei	63 999	1
Dr. Hannoveraner	148 990	3
Dr. Bauernpartei	60 065	1
Führling, Landbund	46 498	—
Dr. Landvolk	105 188	2
Wirtschaftl. Bauernbund	46 096	—
Volkspartei	109 018	—
insgesamt	35 402 306	—

An den Mandatsziffern hat sich damit nichts geändert.

Hg. General Lohmann Alterspräsident des Reichstages

Berlin, 7. November. Das älteste Mitglied des Reichstages ist, wie die Wandelhalle feststellt, General Lohmann, der als Spitzenkandidat auf der nationalsozialistischen Liste im Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. Oder) gewählt ist. General Lohmann ist am 22. Januar 1850 geboren, also 82 Jahre alt.

Die Mandatsverteilung im Wahlkreisverband Niedersachsen

Im Wahlkreisverband Niedersachsen, der sich aus den Kreisen 14 Weiser-Ems, 15 Osthannover und 16 Südhannover-Braunschweig zusammensetzt, erhalten die Nationalsozialisten 4, 4 und 8 Sitze, die Sozialdemokraten 3, 2 und 6 Sitze, die Kommunisten 1, 1

und 2, das Zentrum 2, 0 und 1, die Deutschnationalen 2, 1 und 1, die Deutsche Volkspartei 1, 0 und 0, die Deutsch-Hannoversche Partei 0, 1 und 0 Mandate.

Gewählte Abgeordnete in Weser-Ems

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

1. Böber, Carl, Ministerpräsident; 2. Bopp, Karl, Landwirt; 3. Thiele, Kurt, Mkt.-Leiter; 4. Wöhrens, Heinrich, Schuhmacher.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

1. Faust, Alfred, Redakteur; 2. Tempel, Hermann, Lehrer; 3. Hünlich, Oskar, Parteifunktionär.

Kommunistische Partei Deutschlands

1. Pich, Wilhelm, Geschäftsführer.

Deutsche Zentrumspartei

1. Dr. Drees, Johannes, Landwirt; 2. Wegmann, August, Min.-Rat.

Deutschnationale Volkspartei

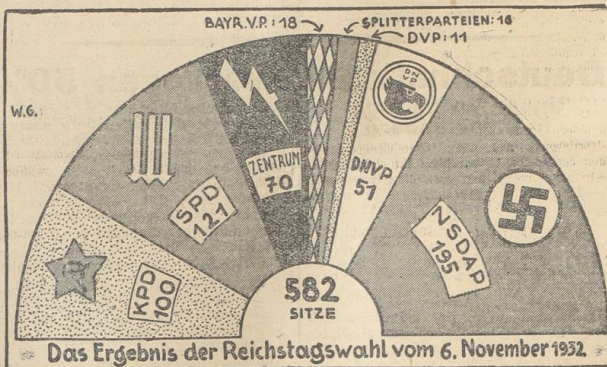
1. Hingmann, Ernst, Freg.-Kap. a. D., Bremen; 2. Dr. Agens, Landwirt.

Deutsche Volkspartei

1. Dr. Stahlrecht, Carl, Senator a. D., Bremen.

Reichstagsöffnung voraussichtlich am 6. Dezember

Berlin, 7. November. Der neu gewählte Reichstag muß nach den Bestimmungen der Verfassung binnen 30 Tagen zusammentreten. Da nicht anzunehmen ist, daß man den Zusammentritt besonders beschleunigen wird, rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die erste Sitzung des neu gewählten Reichstages am Dienstag, den 6. Dezember stattfindet. Diese Eröffnungsitzung wird, wie immer, nur die Konstituierung des Reichsparlamentes bringen. Erst am zweiten Tage wird das Präsidium gewählt werden.



zen Repräsentantenhaus-Kandidaten Großwähler organisierten.

Am Dienstag werden in den Vereinigten Staaten gewählt: der Präsident, der Vizepräsident, die Senatoren in 33 und die Abgeordneten in 47 Staaten, ferner die Gouverneure in 34 und verschiedene Beamte in 39 Staaten. Außerdem findet in 11 Bundesstaaten eine Prohibitionsabstimmung statt.

Man rechnet allgemein mit einem großen Siege Roosevelts, weniger wegen seiner über-

zeugenden Argumente, als wegen Mißstimmung gegen Hoover.

Arbeitswiederaufnahme in Lancashire

London, 7. November. Nach Beendigung des Spinnerstreiks wurde am Montag in fast

Das Grambker Bombenattentat vor dem Schwurgericht

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marx begann heute morgen der Prozeß gegen Förster und Gen. Unter diesem harnlosen Kennwort läuft die Anklage gegen folgende Kommunisten: Förster, Friedrichsen, Mihe gen. Kupfer, Samann, Helldorf, Rosenkrantz, Coester, Schöner und Smolargh. Die Angeklagten müssen sich wegen Vergehens und Vergehens gegen die §§ 6, 6, 7 und 1 des Sprengstoffgesetzes und wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten, die das beschaffte Erzeugnis am politischen Ort zu politischen Zwecken verbietet, verantworten. Wir berichten schon gestern, daß den angeklagten Kommunisten zur Last gelegt wird, Bomben hergestellt und ausgesetzt zu haben. Am 10. Juli, an dem Tag, der bei herrlichem Sonnenschein den Bremen das imposante Bild eines Umzugs der SA und der SS der Untergruppe Weser-Ems vor Augen führte, schleppten die von ihren Führern verheißenen Kommunisten 4 große und 2 kleine Bomben nach Grambke bis vor die Unterführung, die kurz hinter dem Weg zur Norddeutschen Hütte liegt. Die Annahme der Angeklagten, daß die SA aus dem Umzug im Laufe des Nachmittags mit ihren Fahnen den Weg über die Grambker Eisenbahn nehmen würde, erwies sich als irrig, es erschien

jämmtlichen Spinnerinnen von Lancashire zu den neuen um 14 u. 5. geführten Bomben die Arbeit wieder aufgenommen. Viele Betriebe, die schon länger wegen der schlechten Wirtschaftslage stilllagen, blieben auch weiterhin geschlossen.

„Zurück zur Scholle“

Macdonalds Mittel gegen die Arbeitslosigkeit

London, 7. November. Die englischen Arbeitslosen ziffern haben, wie im Verlaufe der Unterhausansprache über die Arbeitslosigkeit am Montag mitgeteilt wurde, in der Zeit vom 26. September bis zum 2. November um 147 067 abgenommen.

Macdonald erklärte u. a., das Problem der Arbeitslosigkeit ist durch und durch international. Der erste Weg zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sei die Förderung des Handels. Was nötig sei, sei wirkliche produktive Arbeit. Als nächste Richtlinie forderte Macdonald eine Rückbewegung zum Lande. „Ich bin überzeugt“, erklärte er, „daß das Land eine viel größere Rolle spielen muß in allen bisherigen Plänen zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Die Landwirtschaft muß ein wichtiger Teil der englischen Wirtschaft sein. Die Regierung suche nach Mitteln und Wegen zur Unterstützung der Landwirtschaft.“

Nobis George erklärte, England würde die Lage der Arbeitslosigkeit niemals los werden, wenn es nicht gelänge, eine Million Menschen irgendwo auf dem Land anzubieten. England sei das einzige Land, wo der Arbeiter völlig ohne jeden Landbesitz sei. Die Regierung solle mit einem großzügigen Kleinrentenplan hervorstechen.

Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Reichstages

Berlin, 7. November. Die neu gewählte kommunistische Reichstagsfraktion hat die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie wird u. a. ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett einbringen und beantragen, die im Laufe des Verlaufs des Reichstages freizulassen sowie alle durch die ordentlichen oder Sondergerichte gefällten Urteile aufzuheben.

Unstufung in Mitteldeutschland

Berlin, 7. November. In Fortsetzung der im Frühjahr und Sommer stattgefundenen Flugelübungen und unter Verwertung der bei ihnen gesammelten Erfahrungen, findet vom 14.—24. November 1932 eine Flugel- und Luftschutzwachung in Teilen der mitteldeutschen Länder und preussischen Provinzen statt.

„Die Internationale“ bis 1. Mai 1933 verboten

Berlin, 7. November. Der Reichspräsident hat die periodische Druckschrift „Die Internationale“ mit sofortiger Wirkung bis zum 1. Mai 1933 wegen Aufforderung zum politischen Massenstreik usw. verboten.

Sirei gegen Lohnraub

Kahla, 7. November. Die Belegschaft der Porzellanfabrik Kahla, ungefähr 950 Arbeiter ohne Angestellte und Beamte, ist am Montag wegen Lohnfreitags in den Ausstand getreten, nachdem die Direktion Teilen der Belegschaft das Arbeitsverhältnis bereits zum 7. November gekündigt hatte. Die Direktion der Porzellanfabrik Kahla wollte auf Grund der geschehen Bestimmungen im Kündigungsbuch, für die 31. bis 40. Wochenstunden zwei Drittel der durch Rotterordnung geplanten Lohnminderung vorzunehmen, sind erfolglos geblieben.

Hafenarbeiter nehmen Schiedsspruch an

W.D. Bremen. Das Ergebnis der Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung des vom Schlichtungsausschuss gefällten Schiedsspruches für die bremischen Hafenarbeiter liegt zwar noch nicht zahlenmäßig, aber doch aus der Mehrzahl der Urabstimmungstafeln vor, so daß sich bereits ein Ueberblick über den Ausgang der Abstimmung gewinnen läßt. Die Mehrheit hat sich darnach nicht für den Streik entschieden, sondern für den Schiedsspruch.

Alle Stimmzettel eingeschmuggelt

München. In 2 Wahlbezirken der Stadt wurde am Montag das Verbot der Einschmuggelung alter Stimmzettel festgestellt. Insgesamt sind dadurch 23 Stimmen ungültig geworden. Ob es sich um einen Sabotageakt handelt, wird erst die Untersuchung ergeben.

München. In Ergänzung der Mannheimer Meldung weiß die NSDAP zu berichten, daß in verschiedenen Mannheimer Wahllokalen Stimmzettel der Reichstagswahl vom 31. Juli ausgegeben worden sind, auf welchen die SPD dielistennummer 1 hatte. Die Folge sei davon gewesen, daß verschiedene NSDAP-Wähler Liste 1, in diesem Falle also SPD gewählt haben. Dadurch, daß diese Stimmzettel für ungültig erklärt wurden, sind der NSDAP viele Stimmen verloren gegangen.

Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst. Berlin, 8. November. Der ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst ist am Montag im Alter von 65 Jahren gestorben. Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst wurde im August 1914 zum Botschafter in Berlin ernannt.

Lodesurteile gegen Reger aufgehoben

Washington, 7. November. Der höchste amerikanische Gerichtshof hat die Todesurteile gegen die beiden Reger aus Scottdoburg, die wegen Vergewaltigung zweier Frauen verurteilt waren, aufgehoben. Der Gerichtshof begründete die Aufhebung mit der unangenehmen Verwicklung der zum Tode Verurteilten. Der Gerichtshof seien den beiden Regern erst am Tage der Prozessverhandlung gestellt worden, so daß sie nicht die Möglichkeit hatten, die Verteidigung vorzubereiten. Die bisherigen Urteile greifen an. In Amerika steht auch Regern der verfassungsmäßige Nachschuß zu.

Finnische Offiziersabordnung beim Reichspräsidenten

Berlin, 7. November. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag die von dem

Papen bei Hindenburg

El Berlin, 7. Nov. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag nachmittags den Reichkanzler von Papen zu einer Besprechung über die durch die gestrige Wahl gegebene politische Lage. Hierzu erzählt der „Lokal-Anzeiger“, daß der Reichkanzler auch über den Verlauf der Arbeiten des Reichskabinetts auf wirtschaftlichem und verfassungsrechtlichem Gebiet Bericht erstattet habe. Das Kabinett werde wahrscheinlich am Mittwoch eine Beratung abhalten, in der zunächst festgelegt werden solle, in welcher Form sich die Verhandlungen abspielen sollten, die der Reichkanzler aufgrund des Wahlergebnisses führen will.

Nach der „D. A. Z.“ wird in der Kabinettsitzung der Finanzlage besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, über die in der allernächsten Zeit Ausschüsse gegeben werden sollen. Die Finanzlage sei gespannt, doch glaube man, unter Zuspandnahme der eigentlichen für die Schuldenentlastung bestimmten 400 Millionen Mark aus dem Schatzfonds und durch Begebung von Reichsschatzscheinen die Schwierigkeiten überwinden zu können!!

Herriot wirbt um Italien

Paris, 7. November. Ministerpräsident Herriot nahm am Montag an einem Kabinettsrat teil, in dem Maßnahmen zum Ausgleich des Haushaltsplanes beraten wurden.

Dann hat Herriot einen Bericht über seine Spanienreise erstattet.

Pressereportern gegenüber erklärte Herriot, daß die französische Lage in Genf nach der Darlegung des Abstraktionsplanes sich wesentlich gebessert habe. Über die französisch-italienischen Beziehungen erklärte Herriot, man müsse sie auf eine vernünftige Grundlage bringen. Die Abstraktionspolitik dürfe nicht andauern. Nach dem Kriege sei man moralisch ungerecht gegen die Italiener gewesen. Man müsse anerkennen, daß Italien die Möglichkeit gehabt hätte, neutral zu bleiben. Italien sei

früheren Reichsverweser Finnlands, General Freyherrn von Mannerheim, geführte finnische Offiziersabordnung, die als Vertretung Finnlands an der Gustaf-Adolf-Feier in Lüben teilgenommen hat. Bei dem Empfang war der hiesige finnische Gesandte Quotkoffi zugegen.

Gustaf-Adolf-Feier in Lüben

Lüben, 6. November. Das Städtchen Lüben hatte am Sonntag Feststimmung angelegt, um den Schwedenkönig zu feiern, der am 6. November 1632, also vor 300 Jahren, in der Schlacht von Lüben gefallen ist. Gegen 10.30 Uhr erschien der Vertreter der finnischen Regierung, General Mannerheim, mit seinem Stab am Rathausgang von Bürgermeistern der Stadt begrüßt. Es folgte eine ganze Anzahl hoher evangelischer Geistlicher aus Schweden, Finnland und aus dem Deutschen Reich, ferner Abordnungen schwedischer und finnischer Regimenter, der Chef der Seeresleistung General von Hammerstein und andere hohe Reichs-

aber in den Krieg eingetreten in einem Augenblick, als man bereits wußte, daß er fürchterlich werden würde.

Kommunistischer Stadtpräsident im Kanton Schaffhausen

Basel, 7. Nov. Im schweizerischen Kanton Schaffhausen wurde der kommunistische Nationalrat Brüngli mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Stadtpräsidenten gewählt. Dies ist der erste Fall, daß ein Kommunist in der Schweiz einen leitenden Beamtenposten erhalten hat.

Tagung des Sachverständigen-Ausschusses für die Weltwirtschaftskongress

Genf, 7. Nov. Der große Sachverständigen-Ausschuss für die Vorbereitung der Londoner Weltwirtschaftskongress hat am Montag seine erste Tagung mit einer gemeinsamen Sitzung der beiden Unterausschüsse für finanz- und wirtschaftspolitische Fragen abgeschlossen.

In der großen geheimen Ausschußsitzung, in der es zu einer großen Aussprache kam, vertrat der Sachverständigenrat der englischen Regierung, Keith Knox, mit entschiedenem Nachdruck den Standpunkt, daß im Hinblick auf die wachsende Verschärfung der Weltwirtschaftskrisis sofortige Maßnahmen insbesondere auf dem Gebiete der internationalen Kreditgewährung notwendig seien.

Der Ausschuss wird sodann voraussichtlich im Dezember oder Januar zu einer zweiten sodann abschließenden Tagung zusammenzutreten.

In unterrichteten Kreisen nimmt man jetzt allgemein an, daß die Londoner Weltwirtschaftskongress erst im Frühjahr zusammenzutreten wird, da man ohne praktische Teilnahme der amerikanischen Regierung den Beginn der Verhandlungen auf der Kongress nicht für zweckmäßig hält und die neue amerikanische Regierung erst im März nächsten Jahres ihr Amt übernimmt.

hochförmige. Gegen 11 Uhr traf das schwedische Kronprinzenpaar ein. Nach einem kurzen Besprechungsbesuch im Rathaus begaben sich die Gäste zum Gustaf-Adolf-Gedenkstein, wo die Gustaf-Adolf-Kapelle für einen Gedächtnisgottesdienst ausgestattet war. Bei dem Festgottesdienst hielt zunächst eine Ansprache der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenbundes, Dr. Dr. Kasper, die eigentliche Predigt hielt Bischof Dr. Stadener aus Stockholm. Nach Beendigung des Gottesdienstes gruppierten sich die Gäste um den Gustaf-Adolf-Gedenkstein, wo als erster der Kronprinz von Schweden das Wort ergriff, der nach seiner Rede dann im Auftrag des Königs Gustaf V. von Schweden einen Kranz niederlegte. Der zweite Kranz wurde niedergelegt durch den General von Mannerheim im Namen der finnischen Regierung. Dann sprach für die Reichsregierung der Oberpräsident von Mecklenburg, Dr. Sommer. Die Feier wurde geschlossen durch einen Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kronprinzen von Schweden.

Neue Bücher

Hanns Heinz Ewers, „Hork Wessel“. Ein deutsches Epos. Roman. Ganzleinenband RM. 4,80, Karton. RM. 3,20. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Es ist ein eigen Ding, plötzlich von einem Manne wie Ewers einen Roman über Hork Wessel vorgelegt zu bekommen, über das Leben und Sterben eines Helden, an den man mit ebenso großer Bewunderung und Achtung wie Verehrung und stiller Scheu zurückdenkt. Irrendes was selbst sich in uns gegen eine Profanierung, eine schriftstellerische Auswertung dieses in den Herzen der Völkern lebendigen Heldenepos. Das Buch enthält uns nicht, denn dazu kann Ewers zu viel und zu manchen Abschnitten aus dem faustischsten der Romane konnte man kaum padernd und mitreißender sich gestalten denken. Und doch bleibt ein innerer

Abstand, und manchmal weiß man nicht, warum unsere Leute in Berlin so handeln, warum Hork Wessel keinen Passionsweg zum Vortreten, befriedigender Ende geht.

Der Glaube an die Idee, die alles verzehrende reine Glut, der unabdingbare Wille, kurzum der Nationalsozialismus: von ihm ist nur die Rede und er erhält manches verständliche Wort, aber zu wirklichem Leben, zu hinreichender Kraft, zur Ursache alles Geschehens wird er nicht. Das mag an Ewers liegen, und wer es fertigbringt, das Schicksal Hork Wessels als Außenstehender fremd und objektiv zu sehen, der wird das Buch mit Erschütterung aus der Hand legen. Die anderen aber werden heimlich nach einer Zeit im Aufbau der NS. haben, die durch neue Aufgaben abgelöst wurde.

Eingeliefert

Planmäßiger Reichsbanner-Ueberfall

In der Nacht vom 5. auf den 6. November verübten Mitglieder des Reichsbanners einen planmäßigen Ueberfall auf das Haus eines Gemeinlichen Einwohner in der Ludwigsstraße. Seit einigen Tagen wachte auf dem Hause eine Patrouille, Fahnen, allerdings nicht zur Freude der Mieter nach „Freiheit“ schreienden Reichsbanner. 40-50 dieser Gefellen bewachten die Arbeit ihrer Kompanien, welche im Fensterbrettschmieren und Hauswandverunreinigen bestand. Stabellernen und Trillerpfeifen waren bei dieser Tätigkeit dauernd im Betrieb. Eine kleine Ausschüttung für die sogenannten Republikflüchter und Freischützer, so richtig Bananen, Pflanzensamen in Gebrauch, dabei diese Art Kriegsausstattung. Vor dem Ueberfall auf dem Hause wurden in Hausfriedensbruch und Trillerpfeifen waren bei dieser Tätigkeit dauernd im Betrieb. Eine kleine Ausschüttung für die sogenannten Republikflüchter und Freischützer, so richtig Bananen, Pflanzensamen in Gebrauch, dabei diese Art Kriegsausstattung. Vor dem Ueberfall auf dem Hause wurden in Hausfriedensbruch und Trillerpfeifen waren bei dieser Tätigkeit dauernd im Betrieb. Eine kleine Ausschüttung für die sogenannten Republikflüchter und Freischützer, so richtig Bananen, Pflanzensamen in Gebrauch, dabei diese Art Kriegsausstattung.

Herr Moses, weiland noch Reichsrunder der Gemeinververwaltung Gemeinlichen und Reichsbannerführer, was haben Sie für Genossen! Herrlich weit hat es Ihre Partei gebracht! Nicht genug, daß die SPD-Politik das ganze deutsche Volk ins Elend geraten ist, nein, jetzt machen Ihre Genossen sogar noch in Hausfriedensbruch und nachlässigen Ueberfällen. Wir können uns nicht vorstellen, daß Sie persönlich so etwas billigen. Ich nehme zu Ihrem Besten an, daß Sie den Einfluß, den Sie in Ihrer Partei haben, dahingehend geltend machen, daß derartige Ueberfälle Ihrer Genossen in Zukunft unterbleiben.

Eines können wir allen Volksgenossen, insbesondere aber den Genossen der SPD und ihrer Schutzgarde sagen: Die Fahnen der deutschen Freiheitsheldentum werden nicht eingelegt und der Terror wird gebrochen. Die Nacht der SPD ist bald auch in Hemelingen aus, wenigstens auch die Parteipapier Helsenberger und Höpfer noch nicht daran glauben. Der deutsche Arbeiter findet bestimmt zu uns.

Die NSDAP hat bisher in Hemelingen noch keinerlei Veranlassung dazu gegeben, daß man schlafende Volksgenossen nachlässigerweise überfällt, so etwas ist Vandalentum und verdient strenge Straf. Derartige Ueberfälle werden scheinbar auf dem neuen, für andere Vereine nie zu habenen Platz am Rathaus von den Reichsbanner vorher geprobt, oder wozu brauchen die Niemieder-Kriegs-Schreier und Palmwedelbesitzer Kettenrunden auf dem für andere nicht zu habenen Platz.

Herr Bürgermeister Ewers! In welcher Gemeinderatsitzung wurde über die Vergebung des Platzes gesprochen oder wie verhält sich die ganze Angelegenheit? Wir sind einer einfachen und geraden Antwort sehr dankbar.

In der nächsten Zeit werden in der Öffentlichkeit und nach Anfragen erscheinen, deren Verantwortung jedem Hemelinger Einwohner schon seit langem erwünscht sind.

ns.

Sowjetrußland, wie ich es sah!

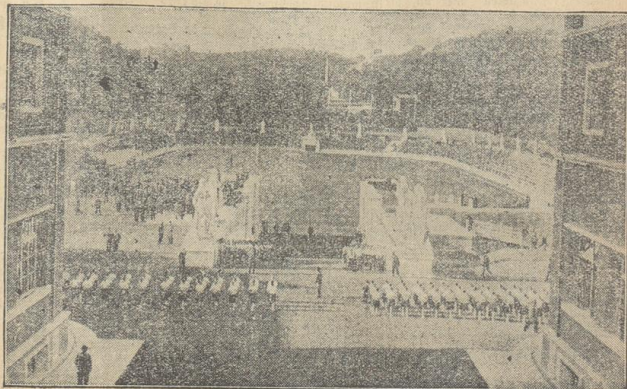
Von G. Weg, SS-Mann, 1/124 Bremen

(Einführung und Schluß)

Erfreulich ist es, als sie mit mir von derangenen Jahren ihrer Qual und Wachen in den Gefängnissen erzählen. Immer länger werden die Schatten des Tages, bald wird es Nacht sein. Ich dränge zum Aufbruch, denn ich habe ja noch einen langen Weg vor mir. Frauen und Kinder bedrängen mich mit deutschem Gruß vor der Tür, die Männer begleiten mich noch ein Stück Weges. Immer wieder rufen diese durch Not und Schicksalsschläge gelähmten Männer Fragen an mich, Fragen nach dem Vaterland. „Die russische Regierungsgewalt schreibt in Deutschland herliche Hungernot, das ganze deutsche Volk herbe langsam Hungers. Nicht mehr lange währt es und auch in Deutschland werde der Sowjetrußland flüchtig sein und allen bessere Lebensmöglichkeiten geben. Wir aber stehen täglich den Himmel an, er wäge doch nur die Heimat vor dem Untergang durch den Bolschewismus zu bewahren. Wenn wollen wir arbeiten, hier zu Grunde gehen, aber Deutschland muß leben!“ Ja, Deutschland muß leben, ihr Wolgodeutschen! Ruft es in Eurer eindringlichen Sprache allen Landesknechten innerhalb der Grenze zu: Bewahrt das Vaterland vor dem Verrat des Kommunismus! Die Dunkelheit ist hereingebrochen. Sterne kommen am Himmel auf, gepfeilt reifen die Wolken zu beiden Seiten der Straße ihre Wege gegen den Abendhimmel. Aufschluß erhält, ich wird der Abendstern unterbrochen. Ein Lichter liegt vor uns aus dem Wald und hält auf uns zu. Wie schnell sind meine Begleiter seitwärts in die Wälder gedrungen, gleich einem Schatten flücht der zweirädrige Karren vorüber. Schon hat ihn die Nacht verschlungen. Bald soll ich die Erklärung für solch sonderbares Verhalten bekommen. „Wir dürfen nicht gehen werden, daß wir mit deutschen Landesknechten sprechen. Wenn uns der Farnstücker vom Wagen aus erkannt hat, werden wir morgen von der G.P.U. (Schäfer) verhaftet und vor ein Schnellgericht geschleppt.“ — Wollen rollen im Gleichschritt heran, umpielen den Schiffsrumpf, zerfließen wieder. Fliegende

flüchte schnellen aus den Wellenbergen empor, fliegen in Schwärmen die Täler entlang, fallen wieder in die salzige Flut zurück. Von der Sonne vergoldet liegt die Weite des Schwarzen Meeres vor mir. Räucher umschweben des Schiff. Hinter uns, die russische Schiffsflagge am Mast, hinter uns, die rote Dampfschiffsmaschine. Ich lehne an der Reling, blicke hinüber über die wogende See. Schiffsternen wehen fester. — Rußland, du reiches Land, wieviel Not und Verpeinung, wieviel Grausamkeit birgt deine Grenz! Rußland arbeitet als Stauer im Hafen, immer Neberdrängend ist nachts aus dem Bett heraus von der Treppe verhaftet, mittags vor ein Schnellgericht geschleppt, um Mitternacht ohne von seiner Frau und seinen Kindern Abschied nehmen zu dürfen, erschossen worden — weil er ein Paar deutsche Herrentrümpfe als Geschenk eines deutschen Schiffsoffiziers angenommen hatte; eine verdorbene Jugend mit verdorbenen Gesichtszügen durchstreift dezentig die Straßen, eine stolze Frau liegt stehend im Hauseingang an der Dösa-Promenade, neben dem Hotel „De Londres“, dem Aufenthaltsort der Prominenten. Ein altes Fabrikgebäude mit den Fensterrahmen, einst Zeuge des Schaffenslebens, heute Hütte von Raubbauern, um Mitternacht Stätte täglicher Hinrichtungen, sehe ich vor mir liegen. Auf dem Parteihaus der Kommunisten, gegenüber dem Hotel „De Londres“, leuchtet der fünfzählige Sowjetstern in der Sonne. Symbol eines moralisch sterbenden Volkes.

Die Wellen rauschen, die Schraube wirbelt durch das Wasser. Kurs auf die Heimat! Abendwolken gleichen am Himmel auf, schweben sich flüchtig vor die Sonne. Noch einmal teilt sich der Wolkenvorhang und die untergehende Sonne überflutet alles mit flüchtigem Gold. Aus einem Vulkano wehen Klänge eines Schiffstellers mit mir verdrängt. „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Eine leichte Brise schwellt das Tuch unserer Landesflagge.



Das neue Mussolini-Forum in Rom eingeweiht
Mitt auf das Stadion während der Einweihungsfeier

Aus Bremen Stadt und Staat

Zum kommunistischen Ueberfall auf sechs M-Männer:

Erschütternder Augenzeugenbericht

Zu dem von uns bereits gestern veröffentlichten Bericht von dem Ueberfall einer Horde Kommunisten auf 6 M-Männer erhalten wir noch einen Augenzeugenbericht, welcher die ganze Bestialität dieses roten Unternehmenselements leuchtend zeigt. Es bleibt eine nie mehr zu tilgende Schuld des Herrn von Papen, daß er durch den vom Jahn gebrochenen Reichstagswahlkampf die Reihen des moskowitzischen Mordgehirns stiftete. Wenn das so weiter geht, dann wird Herr von Papen und seine Umgebung noch einmal erleben, daß Hitler und seine herrenlosen Organisationen die einzigen künftigen Herren sind vor der moskowitzischen Welt. Im folgenden der Augenzeugenbericht:

Am Sonntag morgen verteilte der Sturm 2175 „Johann Gossel“ innerhalb seines Sturmbereichs Zeitungen. Eine Kolonne von 6 M-Männern wurde gegen 7 Uhr morgens in der Reanderstraße von einer Horde von 40 bis 50 Kommunisten überfallen und zwar schieden diese Unternehmenselemente 4 Mann vor, die die M-Männer beschäftigten, während der Haupttrupp überausend um die Ecke Hardenbergstraße kam und die Kameraden Nebel und Langer zu Boden schlug. Der 48 Jahre alte M-Kamerad Alfred Nebel erhielt von den Kommunisten mit einer schweren Hiebwaaffe Schläge vor die Stirn,

wobei das Nasenbein zertrümmert wurde und er drei flaffende Koppschunden davontrug. Nachdem die in anderen Straßen verteilenden Kameraden herantraten, floh das feige Mordgehirn in Richtung Reichweg, unserer Kameraden Nebel bemühungslos in einer großen Blutlache zurücklassend. Während der Sturm sich auf die Verfolgung der Besten machte, blieben 4 Mann zurück, um dem Kameraden Nebel die erste Hilfe zu leisten. Während dieselben sich um ihren

Der Verkaufspreis der BNZ ist im voraus zahlbar. Wir bitten unsere Mitglieder, den Monatsbetrag pünktlich zu Beginn des Monats zu entrichten. Unsere Träger müssen bis zum 10. eines jeden Monats abrechnen.

Verlag der BNZ.

in seinem Blute schwimmenden Kameraden bemühten, machten die Mordbuben von der Kornstraße her mit herangeholten Verstärkungen von ca. 80 Mann einen neuen Angriff, bewaffnet mit allen möglichen Mordinstrumenten wie mit Stachelbüchsen, umwickelten Keulen, schweren Eisenketten und Faustkeulen. Der Gossel-Sturm machte sofort kehrt und führte mit dem Ruf: „Wach auf, schliefen!“ gegen den Gegner, wobei das feige Mordgehirn, das Mene machte, über den in seinem Blute liegenden M-Mann Nebel und die vier ihm zu Hilfe geeilten Kameraden herzufallen, wiederum Neufuss nahm. Jetzt traf das Ueberfallkommando und bald darauf der Krankenwagen ein. Eine Anzahl Kommunisten wurde festgenommen und zur Wache gebracht. Alfred beteiligt an dem feigen Ueberfall, der auch unter den Marxisten der Reanderstraße große Entrüstung ausgelöst hat, waren die berüchtigten Mörder und Dieb. Der Kamerad Langer wurde

mit eisenschlagenden Stiefeln ins Gesicht und Arme und Körper gestreut.

Er konnte sich in seine Wohnung begeben und von dort aus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während unser Kamerad Nebel schwerverletzt ins Willehabsbad eingeliefert wurde, wo er bis gegen Abend in Lebensgefahr schwebte. Wir wollen hoffen, daß in seinem Verbleiben keine Verschlechterung wieder eintritt und der Gossel-Sturm keinen zweiten Toten durch das feige Mordgehirn zu beklagen hat.

Zwei weitere kommunistische Begelagerer festgenommen.

Im Zusammenhang mit den kommunistischen Ueberfällen auf Nationalsozialisten in der Neustadt am Wohlfahrtstag wurden auf Grund polizeilicher Ermittlungen drei weitere Täter festgenommen.

Hafen I wird umgebaut

Profiländerung der Ufermauern — Straßenverbesserung in Bremen und Bremerhaven

In das bremische Arbeitsbeschaffungsprogramm sind — laut Mitteilung des Senats — Straßenbauarbeiten in Bremen und Bremerhaven, sowie ein Teilmannbau des Hafens I in Bremen vorgesehen.

In dem bremischen Arbeitsbeschaffungsprogramm sind die Arbeiten „grundständig“ als Notfahrbauarbeiten durchzuführen.

Die Grundförderung, d. h. der verlorene Aufschlag für jedes geleistete Arbeitsleistungsgewert wird bei Arbeiten im Landstraßenbau nach einem festen Anteil der Gesamtkostensumme bewilligt. Soweit Hafenbauarbeiten in Frage kommen, wird die Grundförderung mit 3 RM. für jedes abgeleistete Arbeitsleistungsgewert berechnet. Die Vergütung ist von den zuständigen Arbeitsämtern zu vermitteln und soll mit Ausnahme der Stammarbeiter aus Empfängern von Arbeitslosen und Arbeitsunterstützung und aus Wohlfahrtsvereinstößen bestehen. Eine Ausweitung der Notfahrbauarbeiten soll alle 13 Wochen erfolgen. In besonderen Ausnahmefällen kann das Landesarbeitsamt die Beschäftigung der Notfahrbauarbeiter um weitere 13 Wochen verlängern. Die Beschäftigung darf 6 Monate innerhalb eines Jahres nicht übersteigen. Die wichtigsten Arbeitsleistungen sind:

Die Arbeitsstellen werden bei Notfahrbauarbeiten zu den Bedingungen des freien Arbeitsvertrages beschafft. Die Entlohnung der Notfahrbauarbeiter richtet sich grundlegend nach dem zukünftigen Lohnsatz. Der Präsident der Reichsanstalt hat jedoch das Recht, die Entlohnung eines anderen Tarifvertrages oder eine obere Grenze für die Entlohnung festzusetzen.

Die Mittel werden durch den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereitgestellt, im übrigen durch Herausgabe eines Darlehens seitens der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Beim Landstraßenbau übernimmt das Reich die Verzinsung und Tilgung der Darlehen für die Dauer der ersten fünf Jahre einschließlich der Kosten für die Wechselvorfinanzierung. Die Darlehen sind mit 5 Prozent zu verzinsen und in insgesamt fünfzehn Jahren zu tilgen. Außerdem muß Bremen 10 Prozent von den Einnahmen aus eigenen Mitteln aufbringen.

Die bremischen Behörden haben mit den zuständigen Reichsministern, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten über die für das bremische Staatsgebiet in

Frage kommenden Notfahrbauarbeiten eingehend verhandelt. Auf Grund dieser Verhandlungen sind folgende Arbeiten in Aussicht genommen:

- I. Straßenbauarbeiten in Bremen:**
 - a) Bürger Heerstraße ... Kosten 48 000 RM.
 - b) Arbeiter Heerstraße ... 88 000 „
 - c) Endlichstraße ... 80 000 „
 - d) Alteschloher Heerstraße ... 29 000 „
 - e) Alteschloher Heerstraße ... 76 700 „
 - f) Alteschloher Heerstraße ... 58 500 „
 - g) Alteschloher Heerstraße ... 7 500 „
 - h) Gröpelinger Heerstraße ... 271 000 „

II. Straßenbauarbeiten in Bremerhaven: Verbesserung der Heerstraße Bremen-Bremerhaven, im Hafengebiet von Bremerhaven Kosten rund 700 000 RM.

III. Teilmannbau des Hafens I in Bremen: Kosten rund 2 800 000 RM.

Die Gesamtkosten der Straßenbauarbeiten in Bremen sind auf 657 000 RM., die Zahl der Tageverdienste auf 19 200 veranschlagt. Hierfür muß Bremen 65 100 RM., d. h. rund 10 Prozent, selbst aufbringen.

15 Prozent der Gesamtkosten = 98 550 RM. werden von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als verlorener Aufschlag gegeben. Der Rest von 657 000 — 98 550 = 558 450 RM. ist von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten als Darlehen bewilligt worden, das wie schon gesagt mit 5 Prozent zu verzinsen und in fünfzehn Jahren zu tilgen ist. Daraus ergibt sich eine Annuität von 9,6 Prozent. Da der Kapitaldienst (Verzinsung und Tilgung) für die ersten fünf Jahre vom Reich übernommen wird, so braucht Bremen erst in den darauf folgenden Jahren jährlich 9,6 Prozent von 493 000 RM. = rund 47 328 RM., im ganzen also 473 500 RM. zurückzahlen. Entsprechende Schuldentilgungen sind von der Deputation für Bauwesen und Stadterweiterung, Tiefbau-Ausschuss, mit Zustimmung der Finanzdeputation bereits unterzeichnet worden. Die Arbeiten sind in der Ausführung begriffen.

Die Verbesserung der Heerstraße Bremen-Bremerhaven im Hafengebiet von Bremerhaven erfordert bei Zugrundelegung der 40tägigen Arbeitswoche annähernd 50 000 Tagewerke.

50000 Tagewerke

Die Verbesserungen des Wasserstraßennetzes und die damit verbundene starke Abnutzung des Niedrigwasserwerkes sind nicht ohne nachteiligen Einfluß auf die Wasserstraße, die Verkehrsbedeutung und den baulichen Zustand der Uferwerke in den älteren städtischen Häfen geblieben. Soweit unmittelbare Gefahr bestand, ist in den letzten Jahren durch Anlage neuer Uferwerke (am Wasserstraßenhof und am Holzstraßen) bereits Abhilfe geschaffen worden. Weitere, für den Schiffverkehr unentbehrliche Hafenarbeiten bedürfen noch der Anbahnung der veränderten Verhältnisse, in erster Linie der Hafen I, dessen Anlagen bereits 45 Jahre alt sind. Seine Wasserstraße ist schon seit langem auch für die kleineren Schiffe des europäischen Verkehrs ungenügend; die Bauart seiner Ufermauern mit dem weit vorragenden schrägen Pfahlrost ist für die Schiffe gefährlich, weil sie sich bei hohendem Wasser darauf aufsetzen, schräg legen und dabei sich selber und das Pfahlfundament der Mauer beschädigen. Die Bauart der bestehenden Mauer läßt eine Ausbaggerung des Hafens über die vorhandene Wasserstraße hinaus nicht mehr zu; es muß hierfür ein Vordrau von rund 8 Meter Breite vorgelegt werden, der eine solche Vertiefung ermöglicht, doch nötigenfalls auch die Schiffe des Uferverkehrs ohne Gefährdung in den Hafen I legen können. Der Vordrau besteht aus einer an der alten Ufermauer verankerten Eisenpfahlwand und einer der waagerechten Erdbank vermittelnden Betonklotzplatte auf Pfählen. Der durch den Vordrau gewonnene Raum wird ausgenutzt zur Anlage eines dritten Kajerfeldes und zur Verbreiterung der Schuppenabstände, beides Maßnahmen, die wesentlich zur glatteren und schnelleren Abwicklung des Verkehrs auf der Straße beitragen. Im ganzen ergibt sich damit eine Anordnung der Kaje, die ziemlich genau derjenigen an dem älteren Teil des Hafens I entspricht. Die Verbreiterung der Kaje erfordert ferner einen Umbau von vorhandenen Elektrotrassen auf größere Portallängswerte und den Ersatz von 8 hydraulischen Kränen, bei denen ein solcher Umbau nicht in Frage kommt, durch neue Elektromotorträger damit im Zusammenhang steht eine entsprechende Erweiterung der elektrischen Stromversorgungsanlagen am Hafen I. Auf der Umbauarbeiten erhalten die Krane die gleiche Portallängswerte wie im älteren Teil des Hafens I; die beiden Häfen können sich also künftig gegen

beim Hafenumbau

seitig mit Kränen ausstatten, was zu einer Verminderung oder wenigstens Hinausschiebung von Anschaffungskosten führt.

Im Rahmen der vom Reich in Aussicht gestellten Mittel soll eine Teilstrecke von rund 500 Metern umgebaut werden; hierfür ist die Kajerstraße vor den Schuppen 2 und 4 auf der Südseite des Hafens in Aussicht genommen. Die Bausumme ist zu etwa 34 Jahren veranschlagt; bei doppeltjähriger Arbeitswoche werden annähernd 50 000 Tagewerke auf der Baustelle anfallen.

Der Senat beantragt,

die Bürgererschaft wolle

- a) zu Ziff. I der Aufnahme des Darlehens nachträglich zustimmen,
- b) zu Ziff. II und III der Vornahme dieser Arbeiten nach Maßgabe der von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten nach berechneten Mitteln grundlegend zustimmen und die Finanzdeputation ermächtigen, im Einvernehmen mit der Deputation für Häfen und Eisenbahnen, die Einzelheiten der Darlehensaufnahme, der Verzinsung und Tilgung mit der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zu regeln,
- c) einverstanden sein, daß die entsprechenden Zins- und Tilgungsbeträge als Ausgabe in die nachfolgenden Haushaltspläne eingelegt werden.

Die technischen Berichte zu den Arbeiten II und III sind in der Kasse der Bürgererschaft zur Einsichtnahme ausgelegt.

Einbrecherbande in Bremen festgenommen.

Bremen. Festgenommen wurden drei 17-20jährige Burgen aus Gröpelingen, die in der letzten Zeit eine Anzahl von Einbrüchen in Zigarren- und Lebensmittelgeschäfte, sowie in einem Kino in Gröpelingen ausgeführt haben. Als Anführer und Helfer wurde der Bräutigam der Mutter von zwei Tatern ermittelt. Einen Teil des umfangreichen Diebesgutes hatten die Täter unter dem Fußboden ihrer Wohnung und im Hofe verborgen.

Eine Absage an die Schuldigen

Die nationalsozialistisch-bürgerliche Mehrheit im Staat Bremen gebrochen, der Marxismus erneut gestärkt: Das ist das „glorreiche“ Ergebnis, das die Schünemann-Presse mit ihrem hemmungslosen Kampf gegen den Nationalsozialismus mit glänzender Gelehrsamkeit immer mehr wächst auch im Bürgertum die Erkenntnis von dem unheilvollen Wirken dieser zwei Mächte in Bremen, deswegen häufen sich auch in letzter Zeit die Absagen, die das national empfindende Bürgerum diesen Feigheitsgelehrten des Marxismus erteilt. Im folgenden veröffentlicht wir eine solche typische Absage, zu der ein Kommentar überflüssig ist:

Abdruck.
Bremen, 7. November 1932.

An die
Redaktion der Weiserzeitung
Bremen

Ich ersuche Sie, mir Ihre Gratis-Zeitung nicht mehr ins Haus zu schicken. Ich würde ihre Zustellung als Hausfriedensbruch betrachten. Ihre Redaktion wird zwar dafür bezahlt, Artikel zu schreiben mit dem Titel „3 mal rot“, um damit die Hitlerbewegung auf eine Stufe mit dem Marxismus zu stellen, die gegen den Marxismus viele 100 treue Zeugen hat, die herben lassen müssen. Aber selbst dann ist es für jeden vernünftigen Denker untragbar, solche Ausfälle lesen zu müssen. Nur das sei Ihnen gesagt, daß ohne die Hitlerbewegung die Weiserzeitung ihr Dasein sehr wahrscheinlich nicht mehr finden würde.

Schachtungsball
ges.: E. C.

Widant sequentes!

Frecher Raubüberfall.

Am Sonntagabend gegen 19 Uhr wurde eine 65jährige Dame, die als Philantropin bekannt ist, beim Betreten ihrer Wohnung in der Kollbringerstraße von mehreren maskierten Männern überfallen und beraubt. Es kamen drei oder vier Täter in Frage. Einer von ihnen führte eine Pistole mit sich. Sie hatten vom Garten aus eine Scheibe eingeschlagen, ein Fenster geöffnet, und waren so in das Haus gelangt. Den Raub fielen etwa 130 RM. in 2-M.-Stücken und ein 20-M.-Schein in die Hände. Als die Ueberfallene sich zur Wehr setzte und darauf hinwies, daß sie doch jedem Bettler eine Gabe zukommen lasse, entgegneten die Räuber, das sei ihnen bekannt und deshalb seien sie gerade zu ihr gekommen, um ihr Geld zu holen. Die Täter werden in den Kreisen der Betrüger und wilden Hausierer zu suchen sein. Angaben über die Täter nimmt jede Polizeistelle und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 349, auf Wunsch vertraulich, entgegen.

Kollision des Dampfers „Phylades“ mit einem Kleinbahn.

Aus Düsseldorf wird uns berichtet: Der Rhein-See-Dampfer „Phylades“ (651 BRZ.) von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Westphalia“, Bremen, hatte auf der Höhe von Düsseldorf eine Kollision mit einem Rhein-Schleppdampfer. Beide Schiffe wurden beschädigt.

Kaffeehunde mit Humor

Die Kaffeehunde der Bremer Hausfrau am Donnerstag, 10. November 1932, im Kasino feierten wiederum im Zeichen des Humors. Und zwar lautet die Devise diesmal: „Humor in Dialekten.“ Aus dem Programm: Ein lustiger Einakter „Ein beerte Froo“ mit Helmi Weßels und anderen beliebigen Bremer Kaffeehunden; Hans Escherich vom Schauspielhaus, der sich so schnell die Symphonien der Bremer errungen hat, wird Chansons singen. Der beliebte Fritz Wits aus Hamburg, ein nationales Langpaar und andere bekannte Künstler werden das Programm vervollständigen. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der Bremer Hausfrau, Oberstraße 321, und in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Bei der Gustav-Adolf-Gedächtnisstiftung im großen Saal der Glode, am Mittwoch, 9. November, 20 Uhr, hält nach einer Ansprache von Pastor D. Groschurth der Kreisälteste Diözesanprofessor Dr. Dr. Jos. Paul die Festrede, angeschlossen wird der Domchor, unter Leitung von R. Liesche Worte von Bach und Guter Raphael aus Gehr gebracht. Karten sind nur noch in der Evang. Kirchenanstalt, Canthir, 10-12 (Zimmer 2), im Vestfalten-Gemeindebüro, in der Buchhandlung von Etem, in der Markt-Buchhandlung und abends an der Kasse zu haben. Die ersten 3 Reihen im großen Saal sind für Ehren Gäste, für den Kirchenauschuss und die Vorstände des Gustav-Adolf-Vereins freigegeben. Alle übrigen Plätze sind frei. Die Feier beginnt pünktlich um 20 Uhr.

Nationalsozialisten

besucht am 18. November die Aufführung „Die endlose Straße“

Wochenplan des Stadttheaters. Heute, Dienstag, 20 Uhr, 60. Ab.-P., Gastspiel von *Jovita Fuentes* als „*Madame Butterfly*“, außerdem die Herren *Ostertag*, *Kraus* und *Ilse Hme.* Mittwoch, 20 Uhr, 61. Ab.-P., die tomiische Oper „*Verriegelt*“

von Leo Rutz, vorher die berühmte Strawinsky Suite „Die Geschichte vom Soldaten“, gefeiert, gespielt, getanzt. Donnerstag, 16 Uhr, für die Schulen: „Die endlose Straße“ 20 Uhr, 62. Ab-3: Der unerhörte Schachspiel-Erfolg: „Die endlose Straße“ Freitag, 20 Uhr, 63. Ab-3: „Die endlose Straße“ Samstagsab., 20 Uhr, 64. Ab-3: „Tiefblau“. Sonntag, 15 Uhr, 65. Ab-3: „Tiefblau“. Montag, 15 Uhr, 66. Ab-3: „Tiefblau“. Dienstag, 15 Uhr, 67. Ab-3: Zum ersten Male: „Kriegsbanner Bag“; Der von Leo Rutz; in der Tschepelung des Hertha, außerdem in der Synagoge, Theo Hemenz und die Damen Lewenz, Reich und Schubert. Montag, geschlossene Vorstellung. Dienstag, 20 Uhr, 66. Ab-3, zum 70. Geburtstag von Gerhart Hauptmann. — In Vorbereitung: „Niemi“ von Richard Wagner und im Schauspiel „Das Konjert“ von Hermann Baehr.

Am Sonntag, 16. November, werden die im vorigen Jahre mit bestem Erfolge eingeführten vollständigen Vorstellungen des Stadttheaters in den Grottohallen wieder aufgenommen. Die Inszenierung gelangt zunächst in neue Einfärbung das beliebte Volksstück „**Ueber'n großen Teich**“, das neben einem würdevollen Zeitbilde eine Reihe erfolgreicher Musikszener bringt. In Szene gesetzt wird das Werk von Ferdinand Axtell, die musikalische Leitung hat Herr Thiel. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Herren Ferdinand Axtell, Josef Tisch, Otto Schöff, Carl Rehder, Georg Schmitt, Walter Thomas, Carl Tröndle und die Damen Emma Schultze-Fräßling, Ernst Grundner, Alsa Wäghenbrüg, Bertha Witte. Außerdem werden in Tänzen Herr Raue und die Damen des Ballets mitwirken.

Die Preise sind der Zeit entsprechend sehr niedrig gestellt (siehe Anzeige).

Ein Doppelschlager-Tonfilm-Programm gelang ab heute, 8. November, im Kaiser-Theater und Palais-Theater zur Vorführung. Zuerst ist der Doppelschlager „Kitty schreudelt sich ins Glas“ mit Tony von Eyd, Paul Otto, Willy Stettner, Oscar Sima u. a. zu nennen, ein Film, dessen Schlager von Bernhard Etté mit seinem Orchester gespielt werden. Als zweiter Tonfilm läuft das Schauspiel „Zwei himmelblaue Augen“ mit Charlotte Ander, Hermann Timm, Ida Wüst, Julius Falkenstein u. a.

Der hier bestens bekannte Astrologe Dr. C. Söder, Berlin, wird morgen, Mittwoch, im Museum einen interessanten Lichtbildvortrag über das Thema: „Ein Bild in das Jahr 1933“ halten und wertvolle politische, wirtschaftliche und persönliche Voraussagen geben, sowie über von Papens Aussehen, Hitler 1933, über unsere Währung usw. reden. Karten bei Fraeger u. Meier und an der Abendkasse im Museum. (Siehe Anzeige.)

Der Ziehungsbeginn ist auf den 11. November festgelegt und dauert bis zum 18. November. Zur Verlosung gelangen 52340 Gewinne und 2 Prämien im Werte von 400 000 Reichsmark und ist der Höchstgewinn auf ein Doppelsos 150 000 Reichsmark, auf ein Einzelsos 75 000 Reichsmark. Der Lospreis beträgt 1 Reichsmark und beginnt die Ziehung ununterbrochen am nächsten Freitag, 11. November.

Der Marine-Militärkapellmeister Bromme be-
halfene in den Centralhallen eine Cornet-
feste. Nach kurzer Begrüßungskonferenz durch
den Vorsitzenden des Vereins, knippte, sprach
der Rädiger: „18 Jahre feiert bringen
als wir mit Spannung die Nachricht vom drei-
jüngstbisher erwarteten und ersehnten, daß es
einen glänzenden Sieg erzwungen habe. Sicher
sahne die Jugend sich an diese Tage erinnern,
die miße sich an Erzählungen fügen. Bei Co-
ronel und Faltand hätten wir beieinander, daß
wir auch gegen eine Heeremacht vom Feinde
handelt sein könnten. Man frage sich heute,
es sei möglich war, eine solche Leistung zu
vollbringen und könne darauf nur antworten,
daß dies durch eine Führung und tapfere Mann-
schaftseinstellung erreicht wurde. Auch heute
brandte die Jugend, die durchaus nicht schlech-
ter als damals sei, wieder eine hohe Schule
in der sie lernen, sich wieder unterzuordnen und
Disziplin zu halten. Es sei meiß denn je er-
forderlich zusammenzukehen unter einem Füh-
rer, zu dem das Volk Vertrauen habe.“ Ein
Hoch auf das Vaterland und die erste Strophe
des Deutschlandliedes beendete den ersten Theil
der Feier. Im heiteren Theil des Abends sang
Hr. Freeling einige Lieder und ein schül-
lerlicher Tanz hielt alt und jung noch lange be-
sammen.

bei Gastwirt Diele, Ede Korn- und Kant-
straße. Vortrag: Schaufertigkeit, Behan-
dung der Felle nach dem Schlachten. Kanin-
chenzüchter der Neustadt und Buntentor sind
herzlichst eingeladen.

So wurde in den Stimmbezirken Bremens gewählt:

1. Bremen-Stadt															1. Bremen-Stadt																
Stimmbezirk	Nationalsozialist.	Sozialdemokrat.	Kommunisten	Zentrum	Deutschnationale	Deutsche Volksp.	Einheitspartei	Christlichsozial.	Deutschn.-Bannov.	Wirtschaftspartei	Soz.-Rep. Partei	Soz.-Verb.-Partei	Spitzenparteien	Unabhängig	Stimmbezirk	Nationalsozialist.	Sozialdemokrat.	Kommunisten	Zentrum	Deutschnationale	Deutsche Volksp.	Einheitspartei	Christlichsozial.	Deutschn.-Bannov.	Wirtschaftspartei	Soz.-Rep. Partei	Soz.-Verb.-Partei	Spitzenparteien	Unabhängig		
1. Schule an der Markstr.	512	466	361	107	407	118	19	7	6	—	—	1	12	12	71. Schule Regensburgerstr.	222	530	211	32	158	111	21	15	—	—	1	4	2	20		
2. Schule Martinikirchhof	470	339	153	54	465	149	7	8	6	6	—	—	1	12	74. Schule Schleiergasse	142	530	522	28	89	62	7	3	—	—	1	2	7	3		
3. Turnhalle Krefeldstr.	452	388	303	39	316	—	—	—	—	—	—	—	6	9	133. Schule Krefeldstr.	145	549	522	28	89	55	18	10	—	—	1	2	3	9		
4. Schule a. d. Stephanikirchhof	452	388	303	39	316	—	—	—	—	—	—	—	6	9	76. Schule Rüdigerberg	103	451	430	6	91	64	10	7	—	—	3	2	5	9		
5. Schule an d. Großenhof	364	334	555	46	149	84	6	14	3	2	7	—	2	13	78. Schule a. d. Volkm.-Allee	221	729	319	28	120	100	10	7	—	—	7	1	10	11		
6. Realshule Bräutigamstr.	402	334	151	45	265	128	30	15	3	4	—	—	13	20	79. Schule a. d. Volkm.-Allee	267	486	193	22	230	156	14	4	5	—	—	10	2	14	17	
7. Volkshaus, Westendstr.	402	388	208	35	249	122	4	8	3	1	—	—	7	11	80. Schule a. d. Oberstr.	451	495	168	31	253	125	19	10	1	—	—	10	1	11	22	
8. Volkshaus, Westendstr.	252	350	326	28	188	106	6	6	—	—	—	—	2	29	81. Schule a. d. Oberstr.	514	261	70	62	449	203	13	3	—	—	6	5	1	4		
9. Schule a. d. Westertorstr. (Hilfsgemeinschaft)	340	323	278	20	263	112	9	11	4	5	—	—	7	11	82. Schule a. d. Volkm.-Allee	547	269	55	30	495	234	47	7	3	—	—	2	4	10	15	
10. Schule a. d. M. Allee	288	511	255	14	149	122	9	11	4	5	—	—	7	11	83. Hilfspartei a. d. Volkm.-Allee	547	269	55	30	495	234	47	7	3	—	—	2	4	10	15	
11. Rembertstr., Friedhöfen	426	194	71	71	400	151	27	12	1	3	—	—	16	23	84. Hilfspartei a. d. Volkm.-Allee	306	633	121	27	292	136	31	2	7	7	—	—	11	8	17	
12. Oberstr. i. M., Markt.	625	259	103	71	400	151	27	12	1	3	—	—	16	23	85. Schule an der Kornstr.	310	746	334	29	168	139	11	6	1	2	—	—	11	14	16	
13. Ingenieur, Meise Delle	443	213	125	23	296	142	18	13	2	3	—	—	10	18	87. Schule an der Kornstr.	191	689	164	21	190	79	22	1	1	—	—	1	8	8	17	
14. Michaelisgasse, Dovenortstr.	583	266	144	56	436	220	23	9	2	4	—	—	13	10	88. Schule an der Kornstr.	149	710	463	23	116	66	5	10	1	—	—	1	6	9	18	
15. Turnhalle, Hüfen 66	414	269	97	53	419	211	25	10	3	2	1	—	24	8	89. Schule an der Kornstr.	310	746	334	29	168	139	11	6	1	2	—	—	11	14	16	
16. Schule a. d. Schmidtstr.	386	311	125	36	377	178	22	9	1	13	—	—	24	8	90. Schule an der Kornstr.	351	541	189	28	241	114	17	7	3	7	—	—	1	8	17	
17. Schule a. d. Schmidtstr.	436	303	149	37	324	140	14	7	7	7	—	—	22	17	91. Schule an der Kornstr.	436	303	149	37	324	140	14	7	3	7	—	—	1	8	17	
18. Aufbaumstr. V. Joh. Meier	512	388	122	32	481	217	19	2	1	6	—	—	13	9	92. Schule an der Kornstr.	336	533	188	35	287	152	33	17	3	2	1	1	17	13		
19. Realshule, Verdenstr.	627	232	70	73	523	239	15	10	5	6	—	—	2	20	93. Schule an der Kornstr.	366	640	170	14	288	194	37	22	6	3	1	4	13	19		
20. Turnhalle, Hüfen 66	650	193	77	64	576	218	28	3	2	7	—	—	1	10	94. Schule an der Kornstr.	222	750	333	22	311	69	15	8	—	—	1	1	7	18		
21. Rembertstr., Friedhöfen	515	155	37	55	636	238	25	7	2	1	2	—	7	13	95. Schule Buntentorlehnweg	183	562	300	26	121	83	7	3	—	—	4	1	1	11	10	
22. Landesgesundheitsamt	686	231	54	68	101	361	51	14	4	4	—	—	7	15	97. Schule Buntentorlehnweg	252	602	336	11	10	38	6	8	1	2	—	—	2	5	16	
23. Schule a. d. Schmidtstr.	595	244	82	46	535	199	15	5	2	5	—	—	7	15	98. Schule Buntentorlehnweg	279	661	284	19	152	120	20	5	3	—	—	1	6	9	10	
24. Zehnsummenstr.	498	240	69	68	605	301	16	5	2	5	—	—	7	15	99. Schule Krefeldstr.	252	413	162	5	135	61	15	2	—	—	1	3	3	19	23	
25. Schule a. d. Volkm.-Allee	280	305	280	30	605	301	16	5	2	5	—	—	7	15	100. Schule Krefeldstr.	252	413	162	5	135	61	15	2	—	—	1	3	3	19	23	
26. Schule a. d. Ostfinkstr.	432	483	151	49	281	176	23	28	1	2	—	—	5	13	101. Schule Auf der Schwilwig	199	549	217	34	93	56	4	2	3	1	—	—	1	6	17	
27. Schule a. d. Hemmelingerstr.	343	521	172	15	237	171	26	13	1	6	—	—	8	9	102. Schule Auf der Schwilwig	253	494	170	13	244	147	18	4	3	4	—	—	1	6	10	
28. Aufbaumstr., Hamburgerstr.	406	137	40	26	5	7	259	33	7	1	3	—	11	17	103. Schule Auf der Schwilwig	232	688	296	37	117	92	14	11	2	—	—	1	8	17		
29. Schule a. d. Ederberstraße	438	160	20	24	523	276	40	8	4	4	—	—	14	18	104. Schule Auf der Schwilwig	147	449	197	128	49	5	5	—	—	—	—	1	10	10		
30. Schule a. d. Ederberstraße	391	359	152	21	338	180	19	19	6	6	—	—	1	14	106. Schule Schafstr. Heerstr.	356	867	542	41	273	143	16	16	3	5	—	—	2	3	15	
30a Schule a. d. Ederberstr.	345	408	109	20	445	236	36	6	5	2	—	—	1	6	108. Schule a. d. Schafstr. Heerstr.	135	435	162	10	73	43	16	16	3	5	—	—	5	2	3	15
31. Schule a. d. Ederberstr.	273	598	348	30	186	81	5	8	—	—	—	—	1	5	109. Schule a. d. Schafstr. Heerstr.	346	109	10	396	182	18	9	9	16	1	—	—	1	17	20	
32. Realshule, Aufm. H. Str.	384	172	31	41	863	278	31	7	7	1	—	—	12	13	110. Schule a. d. Schafstr. Heerstr.	466	370	90	24	611	238	25	19	4	3	2	7	15			
33. Gymnasium, Rathenau	325	98	22	39	587	263	18	5	1	1	—	—	2	13	112. Schule a. d. Schafstr. Heerstr.	410	424	81	18	252	118	12	4	3	3	—	—	1	16	16	
34. Ingenieur, Rgm.-Schmidtstr.	381	161	55	216	862	286	30	8	3	1	—	—	6	15	113. Poststraße Rathenau 160	142	90	48	6	140	57	2	1	—	—	1	3	7			
35. Ingenieur, Rgm.-Schmidtstr.	355	128	44	40	716	234	32	9	1	1	—	—	3	11	114. Ingenieur Langenreihe	180	379	221	13	176	105	7	2	—	—	1	1	14	11		
36. Schule Schmalweg. Heerstr.	353	73	12	62	623	314	30	9	1	1	—	—	1	9	115. Realshule der weltlichen Vorstadt	167	557	400	23	144	71	17	5	1	2	—	—	11	7	21	
37. Schule Schmalweg. Heerstr.	329	285	87	125	623	314	30	9	1	1	—	—	1	9	117. Schule Beim Oshofen	147	452	323	35	204	92	10	8	1	4	—	—	1	9	23	
38. Schule an der Toller.	419	390	351	21	295	147	24	10	—	3	—	—	4	13	118. Schule a. d. Ritterbüderstr.	84	672	628	29	48	28	7	1	—	—	1	16	6	14		
40. Schule an der Nordstr.	478	488	209	54	383	203	23	24	2	7	—	—	1	19	120. Schule a. d. Ritterbüderstr.	146	539	498	22	66	40	2	2	—	—	1	5	9	7		
41. Röhmgasse, Nipf.	224	451	293	35	199	137	27	17	—	3	—	—	2	13	121. Volkshaus Ostfinkstr.	154	491	427	27	142	52	3	4	—	—	1	—	6	21		
42. Rindbergstr., Nordstr. 300	139	271	344	57	75	59	8	8	2	4	—	—	3	7	122. Schule a. d. Ritterbüderstr.	99	688	449	17	128	50	8	8	1	—	—	3	2	8	9	
43. Schule am Döhlhofen	150	615	477	52	111	67	17	5	2	4	—	—	1	14	123. Schule Beim Oshofen	100	301	486	27	89	40	11	4	—	—	1	—	3	26		
44. Handwerkerstr., Westf.	607	248	126	50	467	219	32	18	3	—	—	—	2	14	124. Schule a. d. Humannstr.	118	649	574	30	109	48	8	11	3	1	2	2	11	14		
45. Handwerkerstr.	387	414	158	36	365	205	23	12	2	1	—	—	25	13	125. Schule a. d. Humannstr.	74	435	363	14	82	29	15	1	—	—	2	2	11	19		
46. Schule a. d. Sternstraße	406	312	184	42	343	214	34	13	1	5	—	—	2	16	126. Schule a. d. Humannstr.	146	641	350	45	134	64	5	12	1	2	—	—	2	18		
47. Schule a. d. Nordstraße	416	592	250	48	266	223	30	1	1	5	—	—	3	18	127. Schule Ostfinkstr. Heerstr.	150	684	804	36	150	54	4	4	—	—	—	—	6	29		
48. Schule a. d. Sternstraße	337	450	196	37	269	188	13	4	6	4	—	—	1	12	128. Schule a. d. Kirchen-Allee	263	533	422	30	158	97	9	3	—	—	5	11	11	11		
49. Schule a. d. Galvinistraße	239	442	279	41	174	113	19	3	4	2	—	—	1	14	129. Schule Grammerstr. Heerstr.	263	533	422	30	158	97	9	3	—	—	5	11	11	11		
50. Marienschule, St. Magnus	256	481	302	72	245	143	17	7	2	—	—	—	1	2	130. Schule Volksmerschstr.	264	457	123	28	162	168	19	3	—	—	1	6	20	20		
51. Schule a. d. Galvinistraße	310	547	471	60	204	142	27	3	4	5	—	—	15	13	132. Sch. a. d. Rechtschillerstr.	134	639	316	24	105	91	17	17	—	—	—	—	4	10	12	
52. Schule Schmalbederstraße	261	522	315	92	199	130	19	10	1	7	—	—	2	11	133. Schule Volksmerschstr.	143	445	316	19	110	46	15	4	—	—	—	—	1	9	13	
53. Schule Schmalbederstraße	141																														

Aus der Umgegend

Notgemeinschaft erreicht Strompreis-Senkung

Wegfeld. Die Notgemeinschaft wirtschaftlicher Verbände für die Stadt Wegfeld und dem Kreis Münden, die im Auftrage von 16 dem E.-Verband Städte angeschlossenen Landkreisen bezug. seiner Organisation mit dem E.-Verband wegen einer Senkung der Strompreise verhandelt hatte, hat, nachdem zunächst eine Senkung der Strompreise im wesentlichen abgelehnt worden war und die Notgemeinschaft schon Beschluß über weitere Maßnahmen gefaßt hatte, eine Mitteilung erhalten, aus der sich für die Gemeinde Wegfeld eine Strompreisverbilligung von etwa 0,6 Pfg. pro Kw. und für die Gemeinde Münden von etwa 0,4 pro Kw. ergibt. Der Strompreis für Kleinabnehmer wird für Licht auf 40 Pfg. und für Kraft auf 20 Pfg. herabgesetzt. Damit ist den Arbeitern der Notgemeinschaft ein Erfolg beschieden worden. Was besonders bei dem Erfolg zu bezeichnen ist, ist die Tatsache, daß die durch die Notgemeinschaft erreichte Senkung der Preise von 20 Prozent ungefähr doppelt so hoch ist, wie z. B. die j. St. vom E.-Verband durchgeführte.

Am Grabe seiner Frau erschossen

Wismar. Der in Wismar ansehnliche Handwerksmeister W. wurde am Grabe seiner Frau erschossen. Dieser Preis des Selbstmordes ist zunächst unerklärlich, da er mit seiner zweiten Frau in glücklicher Ehe lebte und sich auch finanziell gut fand.

Unglaublicher Reichtum einer Hausangestellten

Wismar. Ein bei einem Gastwirt in Wismar (Kreis Sande) beschäftigtes Dienstmädchen hatte eine Dose mit Vorräten auf den Herd gestellt. Als das Mädchen die Küche wieder betrat, hatte die Waise Feuer gefangen, daß der ganze Raum einem Feuermeer gleich. Bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. Auf die Hilferufe eilten zwei Männer aus der Gaststube herbei und warfen die Unglückliche in die Betten, wodurch sie vor schweren Brandwunden bewahrt blieb. Das Feuer in der Küche konnte, ehe es großen Schaden angerichtet hat, gelöscht werden.

40 Prozent der deutschen Hochseerflotte vor der Stilllegung

Wefermünde. Der deutschen Hochseerflotte ist bekanntlich der Auslandsmarkt fast überall mehr oder weniger abgesperrt worden, um so mehr wäre es Aufgabe der Reichsregierung gewesen, der deutschen Hochseerflotte den deutschen Auslandsmarkt zu sichern. Leider ist dies nicht gelungen. Auf Grund der verschärften Wirtschaftsvorgaben hat sich die Hochseerflotte nun schwer gezeugen gesehen, zum 7. November 40 Prozent der in der Hochseerflotte befindlichen Dampfer stillzulegen.

Ueberführte Pferdodiebe

Wefermünde. In der Nacht zum 29. Okt. wurde von einem Weibe in der Wismarer Feldmark (Kreis Rotenburg) eine 4-jährige Stute entwendet. Als Täter wurden zwei in Wefermünde wohnende Händler ermittelt, von denen der eine sich in den nächsten Tagen verheiratet will. Um sich das hierzu nötige Geld zu verschaffen, wurde das Pferd gestohlen, um es wieder zu verkaufen. Der Verkauf gelang jedoch nicht, da man den Tätern früh zuvor auf die Spur kam. Das Pferd konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden.

Die große Fubertusjagd in Verden

Verden. Ein gut besetztes reinerportisches Ereignis fand in jedem Jahre die Jagden des Verden Schießplatz-Vereins. Der Jagdherr der Verden Jagden, der Kommandeur der Reiten Abteilung des Artillerieregiments Nr. 6, Oberleutnant v. v. Müller liegt von einem Sturzbaum davor. Jagdherr war daher Hauptmann v. v. Müller. Mit Jagdmusik erfolgte der Einmarsch in die alte Domstadt, wo eine Kapellband die Teilnehmer erfreute.

Nach 14 Monaten aus der Nordsee geborgen

Ein Vermisster der „Annemarie“ auf Jütland aufgefunden.

Jütland. Ein selbst in der Geschichte der zahlreichen Schiffsunfälle auf der Nordsee seltenes Ereignis konnte von hier nach Vortum gemeldet werden: Nach 13 1/2 Monaten wurde hier auf der Bill noch eine Leiche von dem Segelboot „Annemarie“ geborgen. Infolunne fand die Leiche die hier aufgefunden war. Sie konnte als die des mit untergegangenen Sattlers Friedrich Meuwert erkannt werden. Die Identifizierung war allerdings, wie uns gemeldet wird, nur auf Grund charakteristischer Kleidung möglich, die nach dieser langen Zeit noch erkannt werden konnte. Von Vortum

Die Kohlendioxidvergiftungen in Jork

Jork. Die Kohlendioxidvergiftungen bei den Besuchern der Kirche im benachbarten Steinbrücken haben einen großen Umfang angenommen, als man zunächst annahm. Zahlreiche Besucher sind erst später von Vergiftungserscheinungen befallen worden, als sie bereits ihre Wohnungen aufgesucht hatten. Die im Krankenhaus geschafften Kinder sind inzwischen wieder entlassen worden. Die Vergiftungen

sind darauf zurückzuführen, daß der Ofen der Kirche ein die ganze Kirche durchziehendes feinstreichtes Abgasrohr hat, auf das von draußen der Druck der sehr feuchten Witterung lastete. Die Gase haben sich daher in der Nähe des Ofens einen Abzug in das Innere der Kirche gesucht. Der Ofen ist inzwischen außer Betrieb gesetzt worden.

Turnen, Sport und Spiel

Eissport

Glas Thunberg wieder dabei

Der nunmehr bereits im 40. Lebensjahr stehende finnische Weltmeister im Eiskunstlaufen, Glas Thunberg, wird auch in der kommenden Saison wieder mit dabei sein. Er hat bereits angekündigt, daß er bis am 19. und 20. Februar in Tromsø heimkehrenden Weltmeisterschaft teilnehmen wird. Besonders liegt ihm daran, eine Begegnung mit den amerikanischen Schnellläufern herbeizuführen, die im Februar in Oslo den Vorkampfen gegen Norwegen beitreten. Gelegenheit dazu bietet sich bei der im Frühjahr in Stockholm stattfindenden internationalen Veranstaltung.

Kanusport

Nach-Europameisterschaften 1933 in Prag

Die von der Tagung der europäischen Kanusportverbände erstmals für das Jahr 1933 beschlossene Austragung von Europameisterschaften, die in Prag vor sich gehen sollen, werden allem Anschein nach ein großer Erfolg werden. Erst Staatsverbände haben die Teilnahme bereits zugesagt. Die günstige Lage von Prag erleichtert

die Beschickung der Wettkämpfe. Da Frankreich, Finnland, Luxemburg und Jugoslawien als neue Mitglieder aufgenommen wurden und die Aufnahme von Ungarn, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bevorsteht, hat der internationale Kanusport eine starke Festigung erfahren.

Radsport

Deutsche Radfahrer-Union. Die Urkundenhefte für das Deutsche Radsportabzeichen, Formblätter für das Deutsche Jugendradsportabzeichen, Kontrollfahrkarten und die Wanderbücher sind spätestens bis zum 10. November bei Karl Röder, Neptunstr. 3, abzugeben. Später eingehende Hefte kommen für eine Auszeichnung nicht mehr in Frage. Anträge zur am 16. November stattfindenden Generalversammlung sind bis zum 10. November in der Geschäftsstelle einzulegen.

Vereinsmitteilungen

Bremer Sport-Verein von 1906 e. V. Das Training der unteren Mannschaften fällt heute, Dienstag, aus.

Die Standesämter melden

Standesamt Bremen 1 (Tiefen)

Angebote

23. Oktober. Schlächter Konrad Schäfer und Gertrud Notmann. — Former Wilhelm Geisen und Mary Heymann. — Vollgebackener Wilhelm Kray und Johanne Klamm. — Lehrer Heinrich Krenten und Irma Ventenheimer. — Zahnarzt Dr. med. dent. Heinrich Bischoff Spektelsky und Magdalene Deckermann (Bremen). — Handlungsgehilfe Friedrich Wobbe und Effe Weiss.

24. Schloffer Johann Walter Reinhard Groll (Bremen) und Helene Margarete Hinners (Münster). — Schiffingenieur Wilhelm Gehling und Eise Warten. — Diensthelfer Wilhelm Sterra (Bassen) und Bertha Wägenknecht (Bremen). — Ingenieur Walter Wehner und Gertrude Hölbe. — Kraftwagenführer Johann Heide und Sophie Kellermann. — Buchhalter Friedrich Kesse und Emma Krad. — Feiger Wilhelm Neue und Anna Dörschel. — Fernüberseher Franz Walter Schloffer (Gemein) und Amanda Herlach, geb. Langenberg (Bremen). — Schlächter Ernst de Beer und Clara Hies (Jülich). — Handlungsgehilfe Johann Bonars und Louise Drumburg. — Arbeiter Karl Ellert und Marie Herberhorst.

21. Zahnpolier Friedrich Weppler (Bremen) und Lina Sude (Groß Leffen). — Arbeiter Christian Bremer und Emma Hüfe. — Maschinenführer Walter Geißler und Anna Schumacher. — Handlungsreisender Fritz Reich und Marie Brandenburg. — Geschäftsfreisender Fritz Vater und Elfride Michaelis. — Arbeiter Johann Schwierz und Sophie Louise Ullhorn (Zelmehorst).

1. November. Zigarrmacher Heinrich Brool und Marie Veerta. — Maschinenarbeiter Arnold Buntmeyer und Gertrud Reichert. — Arbeiter Walter Schulenburg und Auguste Hartmann. — Stellmacher Emil Friedrich Friedrichs und Johanne Dietjen. — Handlungsgehilfe Walter Seiling (Halle a. S. Saale) und Christa

Seggermann (Bremen). — Bäcker Christoph Heinrich Müller und Frieda Gaifer. — Fleischer Ernst Richard Alfred Böhl (Wegfeld) und Anita Frieda Geline Wübe (Bremen). — Schlosser Hans Helmuth Bernhard Wöpp und Grete Gauda Jansen (Bielefeld). — Bäcker Heinrich Müller und Mathilde Kramer, geb. Berninghausen. — Tischergelle Karl Kosubel und Julie Maciejel (Oberlogau).

Die schmeckt ja ganz anders

Der Unterschied zwischen 3 1/2 Pfennig Zigaretten schlecht hin und der Waldorf Astoria-Zigarette

OBERST fällt jedem sofort auf. Zu verwundern gibt's dabei eigentlich nichts. Die **OBERST** wird ja immer noch aus demselben echt macedonischen Tabak gemacht wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete. Da muss sie doch besser sein!



OBERST die 3 1/2 Pf.-Zigarette

31 OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die hannoversche Veredelungswirtschaft droht

In einer überfüllten Versammlung der Vertrauensmänner der Veredelungswirtschaft des Kreises Verden, die unter dem Vorsitz des Halbmeyers Hüner-Schafwinkel stattfand, wurde eine scharfe Sprache in bezug auf die Vernachlässigung der westelbischen Viehwirtschaft geführt. Es fand eine Entschleunigung einstimmig Annahme, die besagt:

„Die heute zahlreich versammelten Landwirte des Kreises Verden, zusammengeschlossen im Kreislandbund Verden, fordern, um die Erhaltung der Betriebe, die sämtlich auf Veredelungswirtschaft eingestellt sind, sicherzustellen, bei der Reichsregierung sofort vorstellig zu werden, um Einfuhrverbote von Vieh und Fleisch jeglicher Art sofort zu erwirken. Gewerkschaftliche Kampfmittel müssen uns letzten Endes zur Seite stehen.“

Wir haben seinerseits die Notlage des Ostens anerkannt und auch den Maßnahmen zur Abhilfe dieser Not unsere Unterstützung nicht versagt. Jetzt umgekehrt scheint dieses nicht der Fall zu sein.

Unser Korn wird mit großem Verlust in Fleisch und sonstigen Erzeugnisse der Viehwirtschaft veredelt und muß mit 2 Prozent veredelt werden, während bei den korntreibenden Landwirten nur mit 0,85 RM.

Die Schlachtsteuer war die Antwort auf unsere verschiedenen Eingaben.

Die geringe Ermäßigung der Hypothekenzinsen bringt keinerlei Erleichterung, weil der Kontokorrentzinsverehr durch die Zinsverbilligung nicht betroffen ist. Getan ist für die Veredelungswirtschaft bisher nichts.

Sollte die Reichsregierung der Veredelungswirtschaft den unbedingten Schutz versagen, so fordern wir, ihr das schärfste Mißtrauen auszusprechen. Unterlassen der hannoverschen Landbund und der Reichslandbund die erforderlichen Maßnahmen für die Veredelungswirtschaft in aller Schärfe durchzuführen, so bedauern wir, künftighin dem hannoverschen Landbund und auch dem Reichslandbund die Gefolgschaft versagen zu müssen.“

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 7. November

Bremen

Loko: 7.63 cents (vorige Notierung 7.38 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.30/20	7.33/32	7.44/42	7.53/52	7.64/62	7.75/74
Eröffnung	7.45/40	7.48/46	7.60/59	7.70/69	7.81/79	7.95/93
13 Uhr	7.47/43	7.49/45	7.62/60	7.73/71	7.83/82	7.96/95
16.30 Uhr	7.49/44	7.53/48	7.62/59	7.71/69	7.81/80	7.95/91
Heutiger Schluß	7.44/38	7.47/42	7.55/54	7.66/64	7.77/74	7.91/87
Abrechnungsgeld 13 Uhr	7.45	7.47	7.61	7.72	7.82	7.96

New York

Loko: 6.30 cents (vorige Notierung 6.20 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.38/39	6.44	6.55/56	6.65/67	6.75/76	6.90/91
Eröffnung	6.40/43	6.47	6.57	6.67/68	6.76/78	—
11.45 Uhr	6.32/35	6.37/39	6.50/51	6.58/59	6.68/69	6.82/85
Heutiger Schluß	6.23/25	6.28	6.38/40	6.50	6.60/61	6.74/76

Liverpool

Loko: 5.64 pence (vorige Notierung 5.39 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.28	5.27	5.30	5.32	5.34	5.37
Heutiger Schluß	5.36	5.35	5.37	5.40	5.41	5.44

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute trotz der sehr festen Kabelmedungen aus New York stetig und nur 14 bis 20 Punkte höher. Die Nachfrage war zwar recht lebhaft, andererseits kam aber auch sehr umfangreiches Angebot heraus. Die Preise konnten sich jedoch gut behaupten und verschiedentlich sogar noch einige Punkte gewinnen. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen der wenig veränderten Eröffnungsmedungen aus New York ruhig stetig 3 Punkte höher bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage war zwar größtenteils gut; es fanden jedoch angesichts des bevorstehenden Büroberichtes zahlreiche Glatstellungen statt, so daß die Preise erneut langsam nachgaben. Der Markt schloß ruhig 4 bis 6 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in New York gab nach der Eröffnung nach. Sicherungsdruck. Der Markt schloß kaum stetig 15 bis 17 Punkte niedriger.

Umsätze 125 000 Ballen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Zunahme von Sicherungen, neutralisiert durch Erneuerung fremder Käufe. Regenfall in den östlichen Teilen. Festigkeit der Fondsmärkte und des Ge-

Seit einigen Wochen ist wie anderwärts so auch in Thüringen eine Belebung der Wirtschaft festzustellen. Das Bild in den wichtigsten Industriezweigen ist zurzeit etwa folgendes: Neueinstellungen erfolgten in den Fahrrad-Fabriken. Die Korbwaren-Industrie leidet nach wie vor unter der Eigenfabrikation der Hauptabsatzländer. Leider bringen ihr auch die Steuergutscheine keine merkbare Hilfe, da es sich bei diesem Industriezweig zumeist um mittlere und kleine Betriebe handelt und die Produktion zur Hauptsache in der Haus-Industrie erfolgt. Eine wenigstens teilweise Besserung der Lage kann neuerdings auch in der seit Jahren besonders schwer Not leidenden Porzellan-Industrie verzeichnet werden. Es erfolgten wiederholt Neueinstellungen, allerdings zum größten Teil in den Gebrauchsgegenstandsfabriken. Da die bisherigen Preise, wie durch die Geschäfts- bzw. Bücherabschlüsse erwiesen, in der Mehrzahl Verlust brachten, soll, soweit dies unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, auf eine Erzielung besserer Preise hingewirkt werden. Ein Werk brachte neue, hochwertige Massen heraus, die sich auch für industrielle Zwecke eignen, für die bisher Porzellan nicht in Betracht kam. Für den Export ist festzustellen, daß man in Frankreich ein Syndikat für Porzellan begründete, das offenbar die Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz bezweckt. Wie Porzellan, so führt auch die Glas-Industrie einen schweren Existenzkampf. Für Christbaumschmuck hat die Saison begonnen. Im Absatz von Glühlampen ist eine kleine Besserung eingetreten. Die Perlen-Industrie leidet unter thüringischer und japanischer Konkurrenz, die Thermometer-Industrie unter russischem Wettbewerb. In

Kartell-Kupfernotiz wieder etwas höher

Das amerikanische Rumpfkartell hat mit Wirkung vom 7. November den Preis für Kartellkupfer auf europäische Häfen für das Sonderkontingent von 50 000 Tonnen von 5,225 auf 5,250 Dollarcent erhöht.

Thüringer Brief

der Puppen- und Spielwaren-Industrie besserte sich das Geschäft nach Beginn der Saison für Weihnachtsbedarf, ein wenig auch nur verhältnismäßig geringer Teil der abgebauten Arbeitskräfte konnte wieder eingestellt werden. Ueber besonders gedrückte Preise wird stark geklagt. In der Metall-Industrie ist vorerst noch keine gründliche Besserung bemerkbar. Auch in der Waffen-Industrie hält die Notlage an. Stillelegungen werden sich nach Eintritt der Kälteperiode in der Schiefer-Industrie nicht vermeiden lassen, die Zement-Industrie mußte solche bereits vornehmen. In der Holz-Industrie dürfte die schwerste Zeit überstanden sein, man nimmt an, daß durch Wiederherstellung von Althäusern und besseren Absatz von Holz für Siedlungsbauten eine Belebung eintreten wird. Die Knopf-Industrie sah sich genötigt, die Regierung um Zollschutz gegen japanische und italienische Schleuderkonkurrenz zu ersuchen. In der Tabak- und Zigarren-Industrie konnten nicht unerhebliche Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgen. Eine Biomasschinen-Fabrik erhielt einen Auftrag der englischen Regierung für elektrische Schreibmaschinen, die sie als einzige deutsche Fabrik herstellen. Der Beschäftigungsgrad in der Papier-Industrie ist zurzeit befriedigend. Für die Folge kommt als erschwerend für Export in Betracht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika beabsichtigen sollen, für verschiedene Artikel, z. B. Teppiche, Schuhe, Metallwaren, chemische Erzeugnisse Zollerhöhungen einzuführen. Dagegen hat die Türkei die Einfuhrdrosselung aufgegeben und die Einfuhrkontingente wesentlich erhöht, wodurch hoffentlich der Umsatz mit diesem Land belebt wird.

Tagung

zinsloser Bausparkassen

In Hannover tagten am 5. und 6. November führende Persönlichkeiten zinsfreier Bausparkassen, in dem 75000 Bausparer mit einer bisherigen zinslosen Kreditvergebung von 61 Millionen RM. zusammengefaßt sind. Bei dieser Gelegenheit wurden wichtige Fragen der Staatsaufsicht, der Verbandsvertretung, der Presse und der allgemeinen Arbeitsbeschaffung erörtert und praktische Maßnahmen dazu vorbereitet. Es wurde ein Aktionsausschuß zinsfreier Bausparkassen gebildet, der unabhängig von den bestehenden Verbandsvertretungen besondere Aufgaben zu lösen hat. Anschrift lautet: Ernst Helmers, Schriftleiter, Bremen 1, Neuenlanderstraße 95.

Karstadt abermals verurteilt

Im Braunschweiger Karstadt-Prozess ging das Urteil dahin, daß die Berufung des Angeklagten zurückgewiesen und auf Berufung des Staatsanwalts das angefochtene Urteil aufgehoben wird. Der Angeklagte wird wegen Vergehens § 4 Ziffern 2, 13 und 16 des Lebensmittelsatzes zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Er hat die Kosten beider Instanzen zu tragen. In der Begründung des Urteils wurde ausgesprochen, daß in diesem Falle der Strafzweck nicht durch eine Geldstrafe erreicht werden könne. Das Publikum (Bremer hört zu!) müsse aus der Straftat und der Höhe der Strafe erkennen, daß von Seiten der Behörden derartige Manipulationen so gehandelt werden, daß weitgehendste Sorgfalt in der Lebensmittelversorgung gewährleistet wird.

Dezentralisation beim Lloyd

Der Norddeutsche Lloyd hat beschlossen, die Selbständigkeit der Reedereien seiner Europäischen Fahrt, die im Gegensatz zu dem Vorgehen bei der Hapag im Laufe der letzten Jahre der unmittelbaren Verwaltung des Lloyd unterstellt wurden, mit Beginn des nächsten Jahres wieder aufleben zu lassen. In Ausführung dieses Beschlusses wird die Verwaltung der „Neptun“ räumlich wieder vom Lloyd getrennt und die übrigen Gesellschaften — Roland-Linie, Dampfschiffahrts-Gesellschaft Argos, „Seefahrt“, Dampfschiffreederei, Hanseatische Dampfschiffahrtsgesellschaft — werden organisatorisch und räumlich in eine Aktiengesellschaft zusammengefaßt, die den Namen „Argo Reederei Aktiengesellschaft“ führen wird. Die außereuropäischen Dienste der Roland-Linie sind von dieser Regelung nicht betroffen. Vorstand der „Neptun“ bleibt Herr Direktor Franz Stücken, Vorstand der Argos-Reederei wird Herr Direktor Richard Adler. In den Aufsichtsräten der beiden Gesellschaften werden in Zukunft, soweit das bisher feststeht, neben Herren aus der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd die Herren Helms sr., Bremen, Peter Lenz-Bremen und Hermann Bultmann-Bremen vertreten sein.

Amtliche Devisen-Kurse vom 7. November Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,918	0,922
Canada	3,736	3,744
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,889	0,891
Kairo	14,27	14,31
London	13,89	13,93
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,48	169,82
Athen	2,547	2,553
Brüssel	58,54	58,66
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	—	—
Danzig	82,04	82,20
Helsingfors	6,044	6,056
Italien	21,56	21,60
Jugoslawien	5,634	5,646
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,33	72,47
Lissabon/Opporto	12,75	12,77
Oslo	70,68	70,82
Paris	16,53	16,57
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,69	62,81
Riga	79,72	79,88
Schwiz	81,13	81,29
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,47	34,53
Stockholm	73,28	73,42
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 7. November, in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7926 RM, für ein Gramm 2,79045 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 8. November I. Qualität 1.15, II. Qualität 1.05 III. Qualität 0.96. Tendenz fest.

Berliner Produktenbericht

Unter dem Eindruck der Wahlergebnisse wollte eine rechte Unternehmungslust im Berliner Getreidehandel heute nicht aufkommen. Das Angebot war noch sehr zurückhaltend, weil man die Einwirkung der Wahlen auf die Innenpolitik abwarten will. Aber auch die Abnehmer beobachteten aus denselben Gründen Vorsicht. Das Geschäft blieb demnach wieder klein und wurde fast ausschließlich von der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft reguliert, die zu möglich höheren Kursen Weizen und Roggen aufkaufte. Der heute erstmals amtlich notierte Mai-Termin erzielte nur ein geringes Aufgeld gegenüber der März-Lieferung, so daß auch hiervon keine sonderliche Anregung ausging. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft hatte sich nicht belebt, die Preise waren gegen Sonnabend unverändert. Der Konsum kauft lediglich für den täglichen Bedarf. Hafer behielt Neigung nach unten. Dem mäßigen Offertenmaterial stand völliger Mangel an Frage gegenüber. Bei der Gerste fehlten einige Sorten, die immer unterzubringen wären, dagegen wird der Markt mit den mittleren und meist nicht zusagenden Sorten versorgt.

Getreide

Die Tendenz war heute ziemlich unverändert. Es wurde notiert (Frachgrundlage Bremen in RM, p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,40; Roggen 78 kg 8,30; Inlands-Auslandsgerste 9,35; Plata u. Donau-Galiox-Mais 8,05; Paddy 6,05; Milo cora 7,50; Hafer 52/53 kg 7,00; Eosinroffen 6,85.

Cloppenburger Vieh- und Schweinemarkt

Auftrieb: 23 Stück Rindvieh. Milchkühe 270—340, tragende Ouenen: 220—300, Weiderinder: 100—160. Handel langsam. 740 Stück Schweine. Ferkel, bis 6 Wochen alt: 4—6, 6—8: 6—8, 8—10: 8—10, ältere Plund 23 bis 28 Pfennig. Handel langsam. Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Nächster Markt am Montag, den 14. November.

Bullenversteigerung der Stader Herdbuch-Gesellschaft

Zu der 2. Herbstversteigerung der Stader Herdbuch-Gesellschaft, zu der sich eine ansehnliche Anzahl Käufer eingefunden hatte, waren 22 Bullen aufgetrieben. Der Handel übertrug etwas den der ersten Stader Versteigerung. Den Höchstpreis erzielte ein Bulle im Besitz von Hinrich Goeese, Gräpel, mit 1220 RM. Im Durchschnitt wurden Preise um etwa 500 RM erzielt.

Ostfriesisches Zuchtvieh für Spanien

Wie berichtet, kaufte eine spanische Kommission vor etwa vier Wochen in Ostfriesland 42 Kälber. Nunmehr wurden für Spanien auch eine Anzahl Milchkühe erworben. Die Spanier teilen außerdem mit, daß in der nächsten Zeit in Ostfriesland Ankäufe von Zuchtvieh geistigt werden sollen. Dieser Erfolg der ostfriesischen Zucht ist umso erfreulicher, als bisher in Spanien vorwiegend holländisches Zuchtvieh einkauft wurde.

Die Tragik des Auslandsdeutschtums

Von Emil Neugeboren, Kronstadt-Siebenbürgen

Zwei Seelen wohnen in der Brust des Auslandsdeutschen. Ich meine jenen, der weder ausgemachter Reichbürger ist noch zu den Millionen Deutschen gehört, die durch den Verfall der Heimat vom Vaterland abgetrennt wurden. Zweifelslos wohnen in ihm zwei Seelen. Die eine ist deutsch, die andere fremd. Er ist in fremdem Land als deutscher Bürger geboren, vom deutschen Mutterland durch weite Länderstrecken getrennt.

Als typische Vertreter dieser Gattung des deutschen Menschen gelten mit Recht die Siebenbürger Sachsen. Seit achteinhalb Jahrhunderten wohnt unser Volk hier im schönen, farnreichen, fruchtbaren Siebenbürgen, am Fuß und am Rande der Karpaten, an den beiden Seiten und an der Burg. Der Boden, den wir heute noch bebauen, ist vom Schweiß und Blut unserer Vorfahren getränkt und gesegnet; jede seiner Erzeugnisse trägt die Spuren deutscher Arbeit. Wir haben eine Geschichte, voll Kampf und Leiden, aber auch voll Mäandern und Kultur; und wir kennen sie. Wir denken historisch und bauen jedes unserer Gegenwartswerte auf den Schritten unserer Vorfahren auf. Enger kann ein Volk mit seinem Siedlungsboden nicht verknüpft sein als wir. Darum gehört zu den stärksten Eigenschaften des Siebenbürger Sachsen seine Heimatliebe. Tausende sind in den letzten vier Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert, weil ihnen die Heimat nicht mehr genügend Brot geben konnte oder weil sie die Hoffnung auf ein besseres Los in die Ferne trübte. Hunderte leben als Ärzte, als Techniker, als Kaufleute, als Lehrer in Österreich und Deutschland. Aber die Erinnerung an die Heimat flieht nie. Sie sind und bleiben Siebenbürger Sachsen, wo immer sie leben. Der siebenbürgische Amerikaner trachtet nach Haus zurückzukehren, sobald er in fester Fabrikarbeit wieder zusammengefasst hat, um sich dort, wo er geboren ist, ein friedliches Erbe anzuknüpfen.

Neben dem Heimverlangen aber lebt eine immer rege, niemals schweigende Sehnsucht nach Deutschland, dem Mutterland. Nachkommen anderer deutscher Auswanderer wissen es in ihrer breiten Masse nicht oder haben es bis vor kurzem nicht gewußt, daß die Vorfahren aus Deutschland gekommen sind. Die Siebenbürger Sachsen wissen es; sie haben es nie vergessen. Jahrgangsderte hindurch seit den Tagen der Einwanderung haben wir die innere Verbindung mit dem Ursprungsland aufrechterhalten. Im Mittelalter gingen siebenbürgisch-sächsischen Handwerksbrüder nach Deutschland, und wer sich gelehrten Studien widmete, tat es an deutschen Hochschulen. So ist es auch heute noch. Was drängen das höher wogende, reiche, große Leben schuf, brachten sie in unsere Vergäler und befeuchteten damit die eigene bescheidene Tätigkeit. Wir sind wie ein einziger Planetoid, der von der Sonne abgeklendert ist, aber, von ihr angezogen, um sie kreist. Deutschland ist unsere Sonne; sie wärmt und belebt uns; ohne sie wären wir tot. So fühlt jeder bei den Siebenbürger Sachsen im Inneren bis zum letzten Bauerndürken. Das einst, im Jahre 1868, ein unversöhnlicher Kämpfer und Plabwetter seines Volkes, Franz Gebel, im Einführungsartikel seines neuen Wochenblattes schrieb, gibt bis heute unser aller Empfinden wieder: „Deutschland, wunderbarste Wort, Deutschland, Mutter unserer Väter, Mutter unserer Sprache, unsere Lebensbasis, unsere Bildung, Deutschland! Wie klingt das Wort wie Heimatklang herein in unsere Vögel! Heimatland unseres Geistes,

Deutschland! Unser bürgerliches Heimatland bist Du nicht und wirst es vielleicht niemals werden.“ Gefiegt wird dieser Zwiespalt der Empfindungen dadurch, daß die Mitbewohner und Herrscher des bürgerlichen Heimatlandes in der Regel alles tun, um ihn das Leben zu verbittern, ihn sich als Fremden in der Heimat fühlen zu lassen. So entfand die schmerzvolle Spaltung des an sich einheitlichen Begriffes „Vaterland“ in „Heimat“ und „Staatsangehörigkeit“. Im alten Ungarn waren die Siebenbürger Sachsen schon nahe daran, diese unnatürliche Kluft zu überbrücken. Das neue Vaterland hat sich noch nicht finden lassen, so sehr wir danach suchten. Dem neuen Mehrheitsvolk sind wir die „Fremden“ auf unserem altererbten Boden, die unwillig Gebildeten, deren verfassungsmäßig verheißene Gleichberechtigung jeden Tag verkehrt wird. Da wächst die Sehnsucht nach Deutschland.

Gibt es eine Lösung dieses tragischen Gefühlszwiespals? Eine volle Lösung wohl nicht, aber eine Milderung, einen annähernden Ausgleich kann man sich denken und erhoffen. Vielleicht werden in absehbarer Zeit die Völker, in deren Ge-

bieten deutsche Siedlungen liegen, zu der Erkenntnis kommen, welche kulturelle Vermittlung wir nach Deutschland hinüber leisten können. In Rumänien dämmert heute schon die Einsicht, die immer häufiger auch zum Ausdruck kommt, daß es die Verbindung mit Deutschland dringend nötig habe. Von dort bis zu dem Entschluß, den Stammesgenossen dieses Deutschlands in der eigenen Mitte die gebührende Achtung entgegenzubringen und sie in Ruhe leben und arbeiten zu lassen, ist kein allzu großer Schritt mehr.

Eind die Deutschen in Rumänien und anderwärts in nichtdeutschem Land einmal bis zu dieser Anerkennung gelangt, könnten sie sich dann nicht nur dem Heimatboden, sondern auch dem ganzen Staat dem sie als Bürger angehören, innerlich verbunden fühlen, so wird auch ihre Liebe zu Deutschland von der schmerzlichen Betonung frei sein, die sie heute hat. Das Bewußtsein der von niemandem mehr beanspruchten kulturellen Einheit mit der Gesamtheit des deutschen Volkes wird ihnen ermöglichen, im Herzen die ruhig brennende Doppelflamme der Liebe zur Geburtsheimat und zur Heimat ihres Geistes zu nähren.

Das geraubte Eupen-Malmedy

soll in den belgisch-französischen Festungsgürtel einbezogen werden

Eupen, im November.

Das deutsche Gebiet von Eupen-Malmedy wurde auf Grund des Verfallers Diktats an Belgien abgetreten, obwohl es nie belgisch gewesen ist, eine rein deutsche Bevölkerung besitzt und kulturell wie wirtschaftlich nicht zu Belgien, sondern zum Rheinland gehört.

Unter der Gewalt Herrschaft des belgischen Generals Dailly fand am 24. Juli 1920 eine sogenannte Abstimmung statt, die die nicht vorhandene moralische Begründung des Raubes schärfen sollte. Da vorher bekannt wurde, daß die Diktator für Deutschland durch Eingetragung in die öffentlichen Listen (für Belgien konnte man sich nicht eintragen) die sofortige Ausweisung nach sich ziehen werde, und da die Bevölkerung in ihrer Erregung von der Scholle abging, so betrug die Zahl der Eingetragenen insgesamt 270, nämlich hauptsächlich Beamte, Lehrer usw., die auch im Reich ihre Bezüge weiterzuleisten.

Sowohl Frankreich wie Belgien deuteten diese famose, unter höchstem Druck erfolgte Abstimmung so, daß alle anderen 33 700 Stimmberechtigten durch Unterlassung ihrer Eingetragung damit für für Belgien entschieden hätten, ein Standpunkt, der das Wohlwollen jedes Vernünftigen dieses unglücklichen Gebietes hervorgerufen muß. Rechtschaffenheit hat denn auch die unbefangene Befragung der Bevölkerung, zuletzt am 9. Oktober, stets einen für Belgien sehr unangenehmen Erfolg, nämlich eine

einheitliche deutsche Mehrheit

gehabt, die in den Städten für die Belgier sogar vermindert ausfiel. Und das, obwohl seit 1919 eine starke und planmäßige Einwanderung altbelgischer Beamter usw. eingeleitet hat.

Trotzdem also an dem eindeutigen deutschen Charakter von Eupen-Malmedy nicht der geringste Zweifel bestehen kann, geht nunmehr die belgische Regierung daran, dieses Gebiet in das französisch-belgische Festungssystem einzubeziehen und damit der Bevölkerung die letzte Möglichkeit einer friedlichen Mitbestimmung an das Reich zu nehmen. Denn die Herausnahme Eupen-Malmedys aus der gegen uns gerichteten Front würde selbstverständlich die Nachbarbefestigungen wertlos machen.

Es ist allgemein bekannt, daß der eigentliche Urheber dieses faulsten Planes der

französische Generalstab

ist, also die oberste Militärbehörde eines Landes, das dem Weltkrieg unter der Parole „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ führte, und sich fortgesetzt über seine von Deutschland aus bedrohte „Sicherheit“ bedauert.

Wenn es überhaupt so etwas wie „Menschenrechte“ gibt, woran wir Deutsche angefaßt der uns zugewiesenen Rechtslage allerdings mit Recht zweifeln, so werden diese durch die zwangsweise und jedes Rechtsbegriffen verletzende Einbeziehung eines geraubten Gebietes in ein gegen die Heimat gerichtetes Befestigungssystem auf das Tiefste verletzt. Es wäre die einfachste Pflicht der „glifizierten“ Welt, gegen diesen flagranten Rechtsbruch mit äußerster Energie und mit Empörung Front zu machen und den Ausbau der Befestigungen dadurch zu verhindern.

Eine Befestigung Europas kann nur auf dem Wege unbedingter Gerechtigkeit, nicht aber auf dem Wege offener Gewalt erreicht werden. Mit dem Raub und der Vergewaltigung Eupen-Malmedys wird sie auf immer verhindert werden, weil kein

Mensch auf der Welt es dem deutschen Volke zumuten kann, sich damit abzufinden und seine Brüder jenseits der Grenzen aufzugeben.

In einer Zeit, wo uns immer von neuem vor- geworfen wird, wir seien Störenfriede des Weltfriedens, müssen wir immer wieder klar und eindeutig aussprechen, daß dieser Weltfrieden für uns erst dann ertragbar wird, wenn er das uns zugefügte Unrecht wieder gutmacht; vorher würde er für uns gleichbedeutend sein mit der Raube eines Friedhofes unserer Ehre, unserer Freiheit und unserer Selbstachtung. B. D.

Verwehtes Deutschum bei Warschau

150 Jahre evangelisch-lutherische Gemeinde Nowydwor

Aus Polen wird uns berichtet: Es sind jetzt 150 Jahre her, daß die evangelisch-lutherische Gemeinde Nowydwor in der Nähe von Warschau gegründet wurde. Die Stadt Nowydwor wurde von dem Kassen der damaligen polnischen Königs Stanislaus Poniatowski, dem Fürsten Stanislaus Poniatowski, 1782 gegründet. Er betrieb deutsche Handwerker, die aus fast allen deutschen Gauen kamen. Da, selbst 13 Schiffer und zwei Schiffbauer siedelten sich in der zwei schiffbaren Flüsse (Weichsel und Wara) gelegenen neuen Stadt an. Erster Seelfürer der jungen Gemeinde, zu der außer der Stadt noch 13 deutsche Dörfer gehörten, war Pastor Beske. Er ist in Nowydwor geboren. Seine Nachfolger waren: Bando, Tod, Schulze, Marcan, Helbing, Worenz, Schulz, Ernst, Michels, Wolfram, Kitchmann.

Von der anfänglich nur deutschen Einwohner- schaft ist heute fast nichts mehr zurückgeblieben. Für die wenigen deutschen Kinder gibt es keinen deutschen Unterricht. Auch in der Gemeinde selbst (die Dörfer sind fast durchweg deutsch) gibt es keine einzige deutsche Schule, obwohl es noch 1925 deren fünf gegeben hat. Zwei der Dörfer sind ausgesprochene Schwaben- und Polensiedlungen (Zielonka und Lomianki Grom). Die im Jahre 1776 gegründete deutsche Memnonitenmission kann als Mutterdorf angesehen werden.

Daß das Deutschum der Gemeinde Nowydwor so bedauerlich zurückgegangen ist, liegt vor allem auch daran, daß sich in den letzten Jahren ihre Pastoren als sehr eifrige Polonisatoren betätigt haben.

Das Vermächtnis eines Auslandsdeutschen

Vor kurzem starb in Weiskirchen im südbadischen Banat der angehende Ehrenbürger der Stadt Franz Bauer in hohem Alter. In einem Testamente bekennt der Verlebte noch einmal seiner Heimatstadt und seiner deutschen Volksgenossen mit folgenden Worten: „Ich nehme Abschied von meinen lieben Verwandten, Schwestern, Brüdern, Freunden und habe die Weiskirchner Mitbürgern mit dem letzten Wunsche: Sie mögen in Eintracht schaffen, deutsche Kultur und deutsche Geistesarbeit pflegen, deutsche Art und Sitten treu bewahren und in schaffensfreudiger, redlicher und aufrichter Arbeit leistungsfähige Bürger dieser schönen Stadt bleiben und zum Wohle mit ihren Stammesbrüdern einer glücklichen Zukunft entgegengehen.“ Diese schönen, von Liebe zur Heimat und zum eigenen Volkstum durchdrungenen Worte verdienen es, der deutschen Öffentlichkeit übermittlelt zu werden.

Tiroler Brief

Es ist noch kein Jahr her, daß ich in den letzten Tagen des Herbstes in einem alten Hotel diese Straße nach Tirol hinein fuhr. Wieder folgten Landwirte ein in den einzelnen kleinen Bergknechten, an deren primitiven Wohnhöfen der Zug umhändelt hält, und wenn man die hängenden, arbeitshabenden Gestalten betrachtet, scheinen ihnen während der verflochtenen Monate immer noch nicht die gebrauchten Tanten in den Mund geflogen zu sein, die ihnen Wien so freigeigelt verprochen hatte. „Alles beim Aitel“, heißt sich das gerade denken: der Landwirt schneidet, läßt sich das bishigen Erwerb besteuern und — schließlich — als ich mit einmal aufhorche, muß ich mich doch, bei uns drinnen und in Deutschland drußen. Zum erst recht! „Die werden ihr Wunder erleben, die seinen Herren in Wien, nichts haben sie bis jetzt getan, um dem notleidenden Volk zu helfen, aber ein Ministeriell ist halt warm.“ „Der Gpp war in Innsbruck.“ Und wenn er selber erst sprechen darf! Aber dabei zittern sie in Wien.“ Kein Name ist gefallen. Aber „er“ braucht nicht erst mit Namen benannt zu werden. Dieses erste Gespräch wiederholt sich in Aufstehen, in Innsbruck, in Salzburg und einmal: Deutschösterreich ist erwacht, und es hat sich hinter Deutschlands Wetter gestellt, ein Name steht über dem ganzen, so fahrig kämpfenden Land wie ein Turm: Adolf Hitler.

Reaktion zu lauschen beginnen, daß sie die festeste Zuversicht, die herrliche Kampfstimmung miterleben, mit der das österreichische Brudervolk die Fahne Adolf Hitlers ergreifen hat.

In Innsbruck, wo früher nur die Unübersichtlichkeit der „Preußenfeste“ war — nennt die Reaktion in Österreich doch so unsere Bewegung in ohnmächtigen Haß — sieht man jetzt alle Straßen voll von SS- und SA-Kameraden, überall ertönt der Hilergruß in der so wunderbaren Stadt, die wirtschaftlich um ihr Vieles ringt.

Die Frage einer starken SA ist für das kleine Deutschösterreich eine Lebensfrage. Die regierenden Herren zu Wien haben es nicht einmal für nötig befunden, das Bundesheer in der geringen Stärke aufrechtzuerhalten, wie es der Vertrag von Trianon erlaubt. Dabei liegen die Grenzverhältnisse noch ungünstiger als bei Deutschland; gibt es in Österreich doch Täler, die weit in jugoslawisches Gebiet hineinragen, und es im Kriegsfalle Italien möglich machen würden, in Jugoslawien und umgekehrt Jugoslawien insland legen. Überwiegend aus italienisches Gebiet durchzogen. Da überall Völkerverbindung besteht, erhöht das nur den Anreiz zu einem Neutralitätsbruch im Kriegsfalle, und schloß wäre das Land so der Welt für seiner Nachbarn preisgegeben, wenn nicht die SA, treue Macht bliebe.

Gewaltig ist der Zug zur Partei und zur SA und der Arbeiterkraft. Es ist ganz hübsch,

was man da so zu hören kriegt, wenn man bei einem Glase Zerkauer (der Tiroler zieht Wein dem Bier vor) beisammen sitzt. Zwei Kameraden haben, zusammen mit zahlreichen anderen Ausländern, Arbeit im Kohlenrevier in Belgien gehabt. Da sind die famosen belgischen Sozialdemokratischen „Genossen“ an sie mit der Aufforderung herangetreten, sich doch zu organisieren zu lassen, dann sei ihnen die Arbeit leichter. Kaum befolgt sie den Rat, wies der belgische Staat sie aus unter dem Vorwand, daß sie Gefertigungsarbeit betrieben. „So haben wir die internationale Solidarität“ am eigenen Leibe erfahren, — aber wir kämpfen jetzt für den nationalen Sozialismus“, berichten die Kameraden.

Ist es möglich, daß es Deutsche gibt, hört man in Tirol oft fragen, die an die Wiener glauben, die auch eine Regierung verpöhlen, und wenn sich Jünger bereitstellen, die Verantwortung zu übernehmen, etwas von „Wizhangler“ erzählt? Und des Führers „Mein“ auf solche Zustimmung ist in Tirol mit derselben Genugtuung begrüßt worden, wie überall, wo aufrechte Deutsche die Treue und die Ehre höher einschätzen, als Börsenspekulationen.

Wer offenen Auges und offenen Herzens sich umsieht in Stadt und Land in Tirol, der wird fast die Vergeßlichkeit, wie dieses deutsche Heimatland wirtschaftlich am Boden liegt. In Scharen verlassen die jungen Söhne als Bettler das Land, das sie nicht mehr ernährt, wohl aber die halbe Million Juden allein in Wien, denen es besser geht als je. „Uns erzählt ihr damit nichts Neues“ — kann man den öster-

reichischen Brüdern sagen, vor Jahren schon gab der jüdische Schriftsteller Carl Sternheim die Lösung aus: „Juden und Preußen-Reaktion müssen sich finden!“ Und sein prophetisches Wort ging herrlich in Erfüllung.

Auch in Deutschösterreich weiß man, was es für eine nationale Bewegung, die nichts hinter sich hat als die heißen Herzen der treuesten und besten Deutschen, bedeutet, solche verbundenen Kräfte gegen sich zu haben. Mit gläubiger Anteilnahme verfolgt das österreichische Brudervolk den schweren Wahlkampf, der unserer Bewegung im deutschen Mutterland bevorsteht. „Möchten es doch alle einmünden in Deutschland“, ruft Deutschösterreich aus, daß nur das fleigende Behaupten des Nationalen, banners die Hoffnung, einmal wieder ein freies Volk zu werden, durchwirft. Noch ist es nicht zu spät. Bierzehn Jahre lang hat der internationale Jude mit Hilfe der französischen Bolschewisten Deutschland beherrscht. Jetzt braucht er sie nicht mehr, denn er glaubt sich vor den Endtag. Jeder Deutsche aber sei sich bewußt, daß es sich jetzt endlich, so sein Vaterland, um eigener Kraft leben darf, oder entmündigt, immer tiefer der Fremdbefehl verdrängt, ein jedes Schattenbild führt, solange der der Welt- böse gegen am Leben gelassen, als es noch etwas herauszupressen gibt. Ein furchtbarer Schicksal, aber selbstverständlicher. An jedem einzelnen Deutschen liegt es, ehe die Schlinge da zu gezogen ist, sie kraftvoll zu zerschneiden, dann wird auch Deutschösterreich in ein freies, nationales und sozialistisches Großdeutschland. W.-M. Schach

Deutsches Kulturleben

„8 Mädels im Boot“

In einer längeren Betrachtung unter dem Titel „Film, Kunst oder Filmkunst?“ haben wir vor einigen Tagen unsere grundsätzliche Stellungnahme zum Film dargelegt. Es erbringt sich deshalb, abermals in allen Einzelheiten hierauf einzugehen. Wenn wir uns heute jedoch trotzdem noch einmal mit dem Film als Kunstwerk befassen, so deshalb, weil uns in Bremen ein praktisches Beispiel zur Erläuterung gegeben ist.

„8 Mädels im Boot“ heißt der Titel eines Filmes, der augenblicklich im Kaiser-Theater läuft. „8 Mädels im Boot“ ein Titel, wie viele andere, die nichts versprechen, und so nichts versprechen. Dieser Film jedoch wurde zur Überraschung. Denn man möchte sagen, zum ersten Mal hat der Film seine Aufgaben und Grenzen erkannt. Der Film darf, soll und kann nicht Theater sein. Er ist etwas durchaus Eigenes, er ist eben Original, hat seine eigene Sprache, er ist ihm und wiederum nicht für die Bühne gehalten. Der Film als technische Neuerung hat andere und größere Möglichkeiten zu wirken, als das Theater es vermag. Aber eben diese technischen Möglichkeiten sind es, die immer, die die Verfechter in Versuchung führen, zu überspannen um Schaden des Ganzen. Ein dramatischer Willkürfreier, der wirken soll, muß dramatisch und nicht von epischer Breite sein. Die Handlung darf sich nicht in Nebenfiguren verlieren und die geschilderten Personen in den Hintergrund drängen.

Das Eingreifende, das dieser Film „8 Mädels im Boot“ vor anderen unterscheidet ist die Tatsache, daß das rein Menschliche in den Vordergrund der Handlung gestellt wurde. Wir sehen nicht wie bisher im Film schamlose Figuren, die von einem Abenteuer in das andere taumeln, vor unseren Augen erfüllt sich das Schicksal eines Menschenseins, jener Frau, die in der ersten Akturminute, die die Frucht ihrer Liebe unter dem Degen trägt. Wir erleben mit ihr die Sorgen und Qualen vor der Entdeckung, das ganze Leid der Menschheit, das sich auf sie konzentriert zu haben scheint. Wir fühlen wie sich die Schlinge allmählich zuzieht, wie Leben das Ende kommen, wo es kein Entkommen vor dem Unabänderlichen mehr gibt. Der einzige Ausweg, dieser Eingriff in das Heiligste, das Menschliche, ist verpönt — unmöglich gemacht durch den Charakter derjenigen, die ihn zu beschreiten versucht. Das Leben brennt sich auf. Das Jammern ist empor gegen diese Zumutung, die erwidern muß, tiefer als alle Schande, die eine bürgerliche Welt im Schilde sieht. Doch nur zwei Möglichkeiten gibt es, vielleicht ist die erstere bequemer als jene andere, die Mutter erfordern; nämlich vor einem Menschen hinzutreten und freimütig zu bekennen, obwohl man weiß, daß er verdammt wird — Diesen Schritt, diese Demütigung wollen die Klammern der kleinen Christa eintreten. Sie fühlen mit ihr, sind bereit zu opfern. Aber zwischen sie tritt die Gestalt des Vaters, der jetzt teil an Christa hat, und dem sie nach ungeschriebenen Gesetzen gehorcht, und das ist das Eingreifende in diesem Film, sie alle, die mit Freunden bereit waren zu helfen, fühlen, daß diese Gefühle stärker sind und sein müssen — als alle Bande, durch die wir uns selbst gefesselt. Es ist dieser Film nicht zuletzt eine Lobpreisung des Göttlichen, das in jeder Seele beheimatet ist, das den Geist überwindet, über den strengen Naturalismus einer alten erlebten Welt.

Die kleine, blonde Karin, die in der Rolle der Christa heißt, erleben, mitfühlend — bangen, forgen und so öffnet sich allmählich unser Herz und bereitet den Boden für jene große Leidenschaft: Die Liebe der Erkenntnis, die uns nie verlassen sollte.

Strandgut

Ein deutscher Romanroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) 30. Fortsetzung

Gefe, die den Gerichtsdienst ebenfalls seit vielen Jahren kannte, nicht ihm freundlich zu; sie sagte, der Alte meinte es gut mit ihr.

Gerhard sagte ihm in den Uniformen. „Neben Sie teilen uns, Mann. Ich bin Doktor Lüben, und da die augenblickliche Sitzung hier noch einige Zeit dauert, gehe ich solange zum Herrn Lehnhauptmann nebenan, der ja heute seinen Empfang hat. Dort holen Sie mich, wenn Frau Danten hineingerufen wird.“

„Sie haben hier nichts anzuhören.“

„Dabei Sie mich verstanden?“ rief Gerhard.

„Zu Recht, Herr Lehnhauptmann“, antwortete der alte Amtsschreiber. „Sie hatte Kommission gehört, die Sache war in Ordnung.“

Bereits nach einer Viertelstunde, als der Gerichtsdienst sich einen Augenblick entfernt hatte, war der Sitzungssaal in der Verleumdungssache erledigt. Beide Parteien hatten es sich überlegt, daß die Aufrechterhaltung der von ihnen ausgeübten Verleumdungen nicht dienlich war, zumal sich die unbedingte Mäßigkeit nicht beweisen ließ.

Die beiden Parteien begnügten jeder die Hälfte

Hugenberg-Moral

Sie verhöhnen die christliche Ehe

Das von Juden durchgeführte Institut zur Verbreitung Hugenberg'scher Gedanken, der deutsch-jüdische Verlag, gibt bekanntlich für diejenigen „feinen“ Leute, die von Langeweile geplagt werden, eine feindlich aufgemachte Halbmonatschrift heraus, die sich „Sport im Bild“ nennt und sich als das Blatt der „guten Gesellschaft“ bezeichnet.

Zur Unterhaltung dieser „guten Gesellschaft“ veröffentlicht diese Hugenberg'sche Zeitschrift in ihrer Nr. 17 kommentarlos zwei Briefe, deren weitestgehende Stellen wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, um wieder einmal zu beweisen, wie ein deutsch-jüdischer Verlag über die christliche Ehe denkt:

„Mädchen . . . fünf Jahre Ehe — das ist doch eine lange Angelegenheit, und warum die Ehe immer zu Langeweile und Enttäuschung verurteilt soll, sehe ich abso- lut nicht ein! Diese fünf Jahre Zusammenleben und diese sogenannten ethischen Pflichten (wenn so etwas schon zur Pflicht gemacht wird, ist es ja bereits ein unerhö- licher Unfuss!) waren mir schon lange sehr unangenehm und, seit heute nicht böse, auch langweilig. Laß uns gegenseitig Freiheit in allen Dingen, das ist ja die einzige Möglichkeit, um glücklich zu sein.“

„Wölfe, wir modernen Menschen haben ja, Gottlob, alle diese Lasten, die unsere Vorfahren bedrückten, abgeschüttelt, wie ein Hund Wassertropfen nach dem Bade. Ich bin hier ganz in meinem Element, spiele Tennis, tanze, turne, schauere und laß mir leicht flirte. Zwischenmahlchen deute ich auch mal an dich.“

„Mein lieber Harry! Ja, Du hast recht, es ist jammervoll, daß nach fünfzehn- jähriger glücklicher Ehe — was man so glückliche Ehe nennt — so etwas passieren mußte. Aber, offen gesagt, ich habe alles Verständnis für Deinen Seitenprung. — Mein Gott, die Männer sind im Grunde für die Vielweiberei, und die alten Frauen mit ihrem Dornen busen ja eigentlich ganz recht. Der Harem sorgt für Ab- wechslung, und bei uns die Kirche sorgt für Betrug und Lüge.“

Deine Lu.

So sehen sie aus, die heuchelnden Hugen- berg, die es wagen, sich als Hüter der Moral aufzuspielen, aber Begriffe über die

Ehe zu publizieren, wie wir sie schamlos von Moskau nicht gewöhnt sind, und was das ist! Deutschland retten? Auf Teufel!

„Söhne der Wüste“

Es ist schon ein Standal, daß es noch immer möglich ist, in deutschen Varietés und Kaffeehäusern Negertänzer oder gleich ganze Negertapellen auftreten zu lassen. Die Arbeitslosigkeit unter den deutschen Arbeit- und Musikern (auch unter denen, die wirklich etwas können) ist so riesengroß, daß man die schwarzen Kavaliere ruhig in ihren dunklen Livreeen lassen sollte.

Von geradezu verheerender Wirkung aber ist die Betätigung dieser Negertänzer auf allen Gebieten des Gesellschaftlichen. Diese Dinge sind in den Großstädten weit- gehend bekannt. Vom Standpunkt der Hygiene kann man sich vielleicht in den großen Städten etwas leichter nehmen, wenn man davon denkt, daß in diesem „Militär“ meist nicht sehr viel mehr zu verderben ist, Gefährlich aber werden die Dinge, wenn diese Negertänzer gleich in ganzen Scharen über die kleinen Städte herfallen, um die Unerschaffenheit kleinbür- gerlicher Frauen für die Abenteuer auszu- malen.

So ist vor einigen Wochen in dem kleinen Städtchen Götting in Nörten eine Frau im Spital an einer Unterergüßung gestor- ben, die sich aus einer Verunreinigung von Wunden entwickelt hatte. Die Wunden, die der Frau ein Negert, der bei einer Jagdpelle als Musiker beschäftigt ist, im Liebesrausch zugefügt. Die Frau, die zu dem schwarzen Beziehungen unterhielt, war verheiratet und Mutter zweier Kinder. Durch den Tod dieser Frau wußte sich die Negertgeschichte zu einem Standal aus. Der Negert, der als schwarzer Hercules galt, wurde von den Frauen und Mädchen mit Liebesanträgen förmlich verfolgt und unter- hielt zahlreiche Verlegungen.

Dieser muß sein Appell an den Richter, hier kann nur ein Ausschuss in der Götting, die Schöpfung eines neuen Instituts helfen, wenn nicht in absehbarer Zeit das deutsche Volk verhungert und verarmt sein soll, wie es Hans Band in einem Roman „Deutschland von übermorgen“ geschildert hat.

Deutsche Musiker über deutsche Musik

(Aus Originalbeiträgen)

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

In der Kunst zu prophezeien ist ein müßiges Geschäft. Das Suchen nach Neuem ist noch kein Beweis für den Fortschritt, nur das Über- schätzen dieser Versuche schädigt die gesunde Ent- wicklung. Mehr oder weniger ist die Ent- wicklung der Werke des Volkes von echter, wahrer Kunst und die Zuneigung des Volkes zu äußer- lichen Reizen aller Art. Die deutsche Musik enthält so ungenügende Werte zur geistigen Erziehung des Volkes, daß jeder sich mühsamlich macht, der diese Werte nicht seinem Kreise nahe- zubringen sucht.

Ich fürchte nicht, daß es der deutschen Kunst

auch in Zukunft an Meistern mangelt, so- lange Schaffende und Hörende sich nicht den der Erkenntnis abbringen lassen, daß Musik zu allen Zeiten Ausdrucksmittel war und bleiben muß. Neues wird nur in diesem Sinne Bestand ha- ben. Doch ein „Zurück“ wäre zu wünschen.

Prof. Dr. h. c. Georg Schumann

Die Schlußzahl nach echter Kunst ist nicht tot! Aber sie muß gepflegt werden: Zwischen- tern und Kindern, Mann und Frau — das ist unsere einzige Rettung! Für jeden Menschen kommt abends eine Stunde, in der er nach der Arbeit ein Lied singen, ein Gedicht lesen möchte . . . Ich glaube an die Götterwelt der Kunst!

Prof. Dr. h. c. Graener

Zwei Segel

Von Conrad Ferdinand Meyer.

Zwei Segel erhebend
Die tieflaune Nacht!
Zwei Segel sich schwellend
Zu ruhiger Flucht!
Wie eins in den Winden
Sich wölbt und bewegt,
Wie aus dem Empfinden
Des andern erregt.
Begrüßt sich zu haften,
Das andere geht haften,
Verlangt eins zu rasen,
Muß auch sein Gefell

Wir leiden an einem Jübel von Musik. Die Musik wird zum Mädchen für alles. Sie pro- phetisiert sich geradezu. Die Zerstückung inner- halb der Musik ist in der Tat sehr groß. Sie ist jedoch ein Echo der allgemeinen politischen Zersplitterung. Überdrückt wird dieser Überdruß allein durch eine geeignete Regelung der Ver- hältnisse. Inmitten der quälenden miß- künftigen Wägen aber einige starke Felsen empor, die niemals vom Strom der Zeit gänzlich überflutet werden, wie Moysa, haben und. Dieser Gedanke ist es, der immer wieder jung erhält.

Prof. Dr. Max von Schilling.

Was wird denn heute komponiert? Man komponiert nicht für das Publikum, sondern für den Regisseur, den Kapellmeister. Und das Publikum läuft davon. Und das ist eine der Hauptursachen der Opernkrisis! Wenn schon die Leute kein Geld für den Theaterbesuch übrig haben, so muß man doppelt und dreifach darauf bedacht sein, das Publikum durch ge- eignete Programmänderung wieder zu ständigen Theaterbesuchern zu machen.

Prof. Dr. H. G. von Neumann

Die Großstadt mit ihrer Sensationslust ist für eine feinsinnige Entwicklung der Musik denkbar ungeeignet. Ein neuer Anstoß zur Entwicklung der Musik wird nicht von der Großstadt, sondern vom Lande her erfolgen. Die Musikgeschichte der Zukunft wird das Volk schreiben.

Prof. Max Trapp

Kleiner Spiegel

100. Geburtstag Rudolf Steinmetz

Am 6. d. M. waren 100 Jahre vergangen, seit in Marburg ein führender Mann der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, der langjährige Göttinger Superintendent Dr. Rudolf Steinmetz, geboren wurde. Neben seiner tiefgreifenden Wirksamkeit zuerst an der St. Johannis-Kirche und dann fast ein Menschenalter an der St. Marienkirche in Göttingen ist besonders seine Mitarbeit am hannoverschen Ge- sangbuch (besetzt am Besten und seine schrift- liche Tätigkeit vor allem aber dem kirchlichen Leben zu verdanken. Er starb im Alter von fast 89 Jahren.

Professor Wirth nach Mecklenburg bezieht

Bei Dabrun soll ein Forschungsanstalt für Geschichtswissenschaften in Verbindung mit einem Insti- tute für Archäologie gegründet werden. Zum Ausbau und zur Vertiefung der neuen Einrichtungen wurde, der „Rostocker Universitäts- zeitung“ zufolge, Professor Dr. Hermann Wirth, Marburg, benannt. Diese neue Forschungsanstalt soll zugleich die Grundlage der geplanten Hoch- schule bilden.

der Kosten, und im Hinangehen sagte der eine zum andern:

„Na, Jabo, denn wollen wir da man einen auf- nehmen.“

„Das meine ich mit“, war die Antwort, und „Am in Fern verziehen die Gegner den Namen. Sie waren weit davon entfernt, sich zu fassen, und es lag für beide kein Grund zu großen Prozessen vor. Aber ganz ohne das Gericht kam man auf die Dauer doch nicht aus.“

Im Sitzungssaal ertönte das Klingelgeschell. Der Gerichtsdienst war nicht zugegen. Als die Glocke zum zweitenmal energischer betätigt wurde, erhob sich Gefe, klopfte an und öffnete die Tür.

Auf einfachem Podium stand ein Schreibstisch, hinter dem der Herr Amtsschreiber mit ängstlicher Miene saß. Er war ein Mann in Gerhards Alter, mit nicht untypischen, aber sehr bedeutsamen Zügen. Gellendet war er nach neuestem Schnitt, und man sah es ihm an, daß er Generationen von Stadtleuten entstammte.

Der Amtsschreiber war hierher versetzt, weil er just an der Reihe war, keineswegs weil irgend- was ein innerer Zusammenhang zwischen ihm und der Gegenwart der Bevölkerung bestand.

„Wo ist der Gerichtsdienst?“ rief er herüber.

„Er sind Sie, und wer hat Sie gerufen?“

Gegenüber diesem Ton befragte bei Gefe jede Spur von Befangenheit, die sich zeigte, wurde

„Ich bin Frau Danten, die Sie herbeiriefen. Ich warte Sie allein, und da der Dienst nicht zugegen war, trat ich nach zweimaligem Läuten ein.“

„Wo steht denn dieser Kerl?“ — „Na, weil Sie schon mal da sind, kann ich Sie ja gleich ver- nehmen.“ Er trante zwischen den Ästen.

„Das ist doch diese Strandgut. Sie haben sich vor 18 Jahren der Handunterzeichnung schuldig gemacht, das wird mit Gefängnis bestraft, wissen Sie das?“

Gefe wurde bleich. „Ich habe nicht gefas- sen, und bitte Sie bringen, dieses Wort mir gegen- über nicht zu gebrauchen, dazu haben Sie kein Recht.“

Der Amtsschreiber fuhr auf: „Was denn? Wo- len Sie mir vorführen, was ich sagen darf?“

„Wenn Sie derartige Worte gebrauchen, aller- dings. So viel sagt mir mein Gefühl, daß Sie mich keines Diebstahls bezichtigen dürfen, bevor Sie mich dessen überführt haben.“

In diesem Augenblicke erschien Gerhards.

Der Richter, der eine heftige Entgegnung auf der Junge hatte, unterdrückte diese mit einem grimmigen Blick auf Gefe und wandte sich Ger- hard zu.

„Mein lieber Doktor Lüben, nett, daß Sie mich einmal aufsuchen, in einer Viertelstunde sie- ge ich zur Verfügung; ich habe nur noch eine Ver- nehmung.“

„An der mich teilnehmen zu lassen ich bein-

gend bitte, Herr Amtsschreiber,“ entgegnete Ger- hard mit feiner gerungelter Stirn; denn er hatte die letzten Worte der Dame vernommen.

„Das geht leider nicht, besser Herr Doktor, denn hier handelt sich nicht um eine ordentliche Gerichtsverhandlung, sondern, wie gesagt, nur ein Verhör.“

„Nicht auf ich bleiben, wenn ich Ihnen sage, daß Frau Danten meine Amtsschreiberin und Advokatin meiner Frau ist, mit der ich zusammen damals das Strandgut angetrieben wurde.“

Der Amtsschreiber machte große Augen, dann wurde er ein wenig verlegen; denn seine Men- schenkenntnis hatte ihm nicht gesagt, daß er keine einfache Bauernfrau vor sich hatte. Er war zu kurze Zeit hier, um die Bedeutung des Danten- fahes zu kennen.

„Um, wenn die Dinge so liegen, ist das na- türlich anders“, antwortete er, jetzt in höchster Maße verunruhigt darüber, daß der angelegene Naturforscher in Beziehung stand zu Danten, die in Widerspruch zum Gelebe gerieten waren.

„Ich mag mich im Ton vergriffen haben, das tut mir Spitzweigen leid, Herr Doktor Lüben, aber ich bin gewiss, mich an den Zustand zu halten, und Sie, Frau Danten, werden mich nicht in Abrede stellen können, daß Sie erhebliche Werte geboren und nicht abgeleitet haben.“

„Das leugne ich nicht.“ (Fortsetzung folgt)